

Ergebnisse
an allen Werktagen.
Bezugspreis
für Monat November 20.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsbüros 300.—
am Postamt 265.—
ins Ausland 20 deutsche Mark

Herausgeber: 4249, 2278,
3110, 3249.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsförderung oder Aussortierung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Washington.

Die "Abrisstungskonferenz" hat begonnen. Abrisstungskonferenz? Man könnte es auch anders nennen. Der eigentliche Zweck der Auseinandersetzung ist klar: es handelt sich um die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Gläubiger der Welt, Amerika und seinem Schuldner, Europa. Es handelt sich um die Forderungen Amerikas, zu deren Durchsetzung es ein mächtiges Mittel in der Hand hat: seinen Geldstrom.

Einige dieser Forderungen liegen jetzt schon klar zu Tage. Japan soll auf unblutige Weise aus China gedrängt und von England isoliert werden. Die amerikanischen Forderungen sind daher Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses und Forderung auf Verzichtserklärung Japans in China, das seinerseits bereits verlangt hat, die wichtigsten Küstenpunkte Chinas in der Hand zu behalten. Je nachdem Amerika seine ureigenste Angelegenheit mit Japan regeln wird, muß auch die Abrisstungsfrage sich entwickeln. Einem isolierten Japan gegenüber könnte Amerika eine Flottille rütteln, falls diese in Einstellung, das heißt auf dieselbe Stufe mit der englischen zu bringen ist. England, das bis zum Ausbruch des Weltkrieges auf Grund einer jahrhundertelangen, zähe durchgesetzten Machtpolitik Beherrscherin der Weltmeere war, soll in Washington im besten Falle sich in die Beherrschung des Weltmeeres mit Amerika teilen. Es muß dazu einen Bundesgenossen aufgeben, der ihm fast zwanzig Jahre lang reine Freundschaft gehalten hat, ohne dafür von England jemals ein Äquivalent erhalten zu haben. Wahrlich, England kann auf der Washingtoner Konferenz nur verlieren und trotzdem gewinnen, wenn man seine heutige Lage in Europa in Betracht zieht. England ist Frankreich gegenüber fast zu einer Macht zweiten Grades geworden und hat den Pariser Machtansprüchen auf die Hegemonie im Kontinent seit dem Frieden von Versailles immer nachgeben müssen. Mit ganz besonderem Verständnis mag trotz aller grossen Besprechungen Frankreich am Washingtoner Verhandlungstisch sitzen. Ist es doch Gast bei seinem Gläubiger als Schuldner, der sich in gründewahnhafter Verhöhnung den Lugus einer Niederarmee leistet. Mit diesem Machtktor von Amerikas Gnaden hat Frankreich bisher England gegenüber stets seinen Willen durchgesetzt, England allerdings in eine Lage gezwungen, aus der heraus die englische Politik amerikanischen Wünschen in Washington geneigt sein wird. Wie aber, wenn England und Amerika sich einigen und der amerikanische Gläubiger Herrn Briand bedeutet, nunmehr entweder seine Schulden zu bezahlen oder abzurüsten? Dann müßte das ganze französische Laissez-faire jäh zusammenbrechen. Japan besonders kann in Washington nur verlieren. Gibt es nicht noch, dann allerdings wäre die Konferenz nur der Aufmarsch der Koalitionen für den neuen Weltkrieg gewesen. Aber dieser Krieg müßte Japan in einer Deutlichkeit im Jahre 1914 verweilend ähnlichen Situation finden. Es ist anzunehmen, daß die japanischen Diplomaten weitwichtiger sind als die Deutschen vor dem Weltkriege. Italiens Rolle in Washington ist ohne Bedeutung; es ist am wenigsten in die Interessen der großen Mächte Amerika, England, Japan verwickelt und kann daher am besten die europäische Frage in Washington annehmen. Ob man aber in Amerika, das in Kontinenten zu denken gewohnt ist, die europäische Frage, und sei es dem Zusammenbruch Europas, schon jetzt die notwendige Wachsamkeit schaufen wird, ist zu bezweifeln, obwohl man gerade von Amerika aus die Katastrophenentwicklung in Europa sicher längst erkannt hat und den ursächlichen Zusammenhang der Entwicklungen in Sowjetrussland, Deutschland und den europäischen Entwicklungstaaten besser kennen wird wie in Europa selbst. Somit ist Russland hat aus der Erfahrung, daß es nicht vor der Katastrophe steht, in gründlicher Aenderung seiner bisherigen wirtschaftspolitischen Methode ein neues Gleis eingeschlagen. Wird es ihm helfen, wenn Europa auf diesem neuen Wege ihm nicht hilft? Deutschland ist nicht einmal in der Lage, von sich aus die ihm drohende Katastrophe zu verhindern. Nur die Verbündeten können das, wenn sie unter gründlicher Aufgabe der Methoden des Versailler Friedens den Weg europäischer wirtschaftlicher Verständigung suchen. Bisher haben sie es nicht.

Wird der Druck, den die Ergebnisse der Washingtoner "Abrisstungskonferenz" auf Europa ausüben werden, hierzu eine Aenderung bringen? Das ist jetzt die Frage.

Washington und Versailles.

Der englische Romanschriftsteller Wells, der als Sonderberichterstatter der "Daily Mail", des "Petit Parisien" und der "Chicago Tribune" nach Washington gegangen ist, kommt in seinem ersten Artikel über die Washingtoner Konferenz zu dem Schluss, daß eine Lösung der Weltprobleme ohne Mithilfe von Deutschland und Russland unmöglich ist. Der Konferenz in Washington sei es vorbehalten, daß Versailler Diktat zu überwinden. In zwanzig Jahren kann Russland genau wie Amerika im Jahre 1840 zu einer mächtigen Nation auftreten. In hundert Jahren kann Russland ebenso groß und mächtig sein, wie jedes andere Land der Welt. Wenn heute die Großmächte Frankreich, England und Italien, zusammengetreten, um zum Beispiel ohne Russland die Geschichte der Welt zu besiegen, so ist das so, als wenn in den dunklen Jahren von 1863/64 diese

Mächte über die Zukunft Amerikas beraten hätten, ohne Amerika selber heranzuziehen."

Amerika wird nach Washington eingeladen.

Danzig, 11. November. Aus Moskau wird gemeldet: Das Washingtoner Staatsdepartement hat die russische Sonderrepublik und die Republik des Fernen Ostens inoffiziell aufgefordert, ihre Vertreter zur Washingtoner Konferenz zu entsenden. Das Staatsdepartement hat dieser Einladung hinzugefügt, daß zwar die offizielle Teilnahme der tschechischen Regierung an den Washingtoner Beratungen nicht angängig sei, daß aber doch ihre inoffizielle Beteiligung an der Besprechung aller der Fragen, die Russland angehen, sehr erwünscht wäre. Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, hierüber mit den beiden Regierungen zu verhandeln und zwar unter Ausschaltung der von Japan unterstützten Regierung in Vladivostok.

Um die Tragweite dieser an Russland gerichteten Aufforderung, die in Wahrheit nichts anderes bedeutet, als einen scharfen Schlag Amerikas gegen Japan richtig zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Teilnahme von Deutschland an der Washingtoner Konferenz als "überflüssig und unnötig" bezeichnet hat.

Aus Oberschlesien.

Die deutsche Delegation für Oberschlesien.

Berlin, 12. November. (Tel.-Un.) Die Organisation der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist jetzt vollendet. Wie bekannt, ist der Vorsitzende der ganzen Delegation der Reichsminister a. D. Schiffer, der von dem bisherigen Staatssekretär im Ministerium des Innern Leibnitz vertreten wird. Als Beauftragter des Auswärtigen Amtes wird ihm Graf Schuhmann begleiten. Die Referenten für allgemeine Fragen und für Wirtschaftsfragen sind noch unbestimmt. Als Vertreter der oberschlesischen Bevölkerung schließt sich der Beirat der oberschlesischen Bevölkerung an. Zum Bevollmächtigten Preußens ist der Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Professor Dr. v. Göppert ernannt worden. Die Vorbereitung der finanziellen Frage liegt in der Hand des Regierungsrates a. D. Dr. von Miquel. Die Gesamtheit der Unterkommissionen beträgt 11. An der Spitze der Kommission für das Eisenbahnwesen steht der Scheiterat Scholz vom Reichsverkehrsministerium. Die Leitung der Kommission für Wasser- und Elektrizitätswesen hat Oberbergrat Schwante von der preußischen Bergwerksinspektion in Hindenburg. Die Kommission für das Geldwesen führt der Landesfinanzamtsdirektor aus Stettin überseiter, der aus seiner früheren Tätigkeit in den polnischen Gebieten über eingehende Kenntnisse der Finanzorganisation Polens verfügt. Die Kommission für die Postfragen steht unter der Leitung des Oberpräsidenten in Oppeln-Schroth. Für die Leitung des Zollwesens, besonders für Ein- und Ausfuhrfragen, ist der frühere Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium von Stockholm vorgesehen. Ihm wird eine Reihe von Sachverständigen beigeordnet, die diese Kommission ihre Verhandlungen auch auf das Ernährungs- und Wirtschaftswesen ausdehnen wird und es ferner beabsichtigt ist, ihr auch die Behandlung der sehr wichtigen Entschädigungsfragen, die aus den verschiedenen polnischen Aufständen in Oberschlesien hervorgerufen, zu übertragen. Eine besondere Kommission besteht sich mit den Kohlen- und Bergwerkszeugnissen; zu ihrem Leiter wird eine bekannte und hervorragende Persönlichkeit der Industrie ernannt werden, über deren Namen aber vorerst noch stillschweigend gewahrt wird. Die Kommission für die Sozialversicherung wird geleitet von dem Ministerialdirektor Dr. Sikler vom Reichsarbeitsministerium. Dieser Kommission werden sowohl Vertreter der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer zugeordnet. Die Frage des Grenzverkehrs wird von einer Kommission behandelt, die unter die Leitung des Ministerialrats Herling vom Ministerium des Innern gestellt ist. Für die Verwaltung der Kommission, die sich mit den Liquidationsfragen beschäftigt, ist eine Persönlichkeit aus dem Wiederaufbauministerium vorgesehen, die in Verbindung mit den Vertretern der Industrie sich dieser Frage annehmen soll. Die Kommission über den Minderheitenschutz und die Nationalitätsfrage steht gleichfalls unter Führung des bereits erwähnten Geheimrats Herling vom Innenministerium. Vielleicht geben die Verhandlungen dieser Kommission die Möglichkeit, auch für einen erhöhten Status der Minoritäten in den bereits früher abgetrennten Gebieten zu sorgen.

Der Zeitpunkt der Aufnahme der Verhandlungen steht noch nicht fest. Auch der Ort, an dem sie stattfinden, ist noch nicht bekannt. Deutscherseits wird der größte Wert darauf gelegt, daß die Verhandlungen schnell und sachlich abgewickelt werden und sich nicht in die Länge ziehen. Von dem Führer der deutschen Delegation und seinem Stellvertreter wird vorher mit Vertretern der deutschen und der oberschlesischen Industrie der ganze zur Verhandlung stehende Fragenkomplex nochmals eingehend durchberaten werden. Die Leiter der Delegation legen den allergrößten Wert darauf, daß berufene Vertreter Oberschlesiens bei den Verhandlungen in vollem Umfang zu Wort kommen.

Oberschlesiens kirchliche Verhältnisse.

Über die kirchlichen Verhältnisse in Oberschlesien und die durch den Genfer Vertrag einbrechenden konfessionellen Verschiebungen bringt die "Germania" vom 29. Oktober (Nr. 667) einen längeren Bericht. Danach beträgt die Gesamtzahl der ober-schlesischen Katholiken, die zu Polen kommen, 914 000 der Nichtkatholiken 64 000; der ober-schlesischen Katholiken, die bei Deutschland verbreitet sind, 946 000, der Nichtkatholiken 103 000. Die "Germania" bemerkt dazu:

"Die Katholikenzahl des deutschen Gebietes des Bistums Breslau geht durch die Abtrennung von 3 330 000 auf etwa 2 420 000 zurück. Da nur wenige Katholiken an Polen kommen, wird das deutsche Gebiet des Bistums Breslau noch mehr Diaspora gebiet als bisher: die Katholiken machen statt bisher 25 Prozent jetzt höchstens 20 Prozent der Gesamtbevölkerung aus."

Deutschland hat nun mehr durch Abtrennungen ohne das Saargebiet über 7 Millionen Einwohner verloren, darunter 5 Millionen Katholiken. Das Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt um mindestens 3 Prozent, von 36,7 Prozent (1. J. 1920) auf etwa 33,5 Prozent, so daß nur ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands katholisch ist.

Anzeigenpreis:
f. d. Gründungszeitung innerhalb
Polens 40.—R.
Teilmarktteil 120.—R.
Für Anfragen aus
Deutschland 3,50 R.
im Teilmarkt 10.—R.
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:
Tageblatt Bonn.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 201283 in Breslau.

Verschärfung der Lage.

Der "Glos Poranny" vom 12. November schreibt zu der Staatskrise: In der Staatskrise ist im Laufe des gestrigen Tages keine Lösung eingetreten, man kann im Gegenteil mit aller Entschiedenheit von einer Verschärfung der Lage sprechen. Es werden im allgemeinen vier Entwürfe der Lösung der litauischen Angelegenheit behandelt, von denen drei Kompromisse entstehen, die sich ungefähr dem Entwurf nähern, der in den Beratungen der Parteiführer berührt wurde. Im Laufe des gestrigen Nachmittags standen andauernd weitere Beratungen aller Klubs statt. Es scheint, daß der Staatspräsident sich auf seinem Posten in dieser Angelegenheit nicht wiedergelassen können und hieraus die Konsequenzen ziehen wird. Der Standpunkt der einzelnen Parteien ist folgender: Der nationale Volksverband steht auf dem Boden der Unantastbarkeit der Staatsgebiete und ist gegen irgendwelche unsichere Beleidigung der Republik Polen. Die nationalen Zentrumsparteien gingen nach langen Beratungen zur Tagesordnung, über alle Kompromissentwürfe über. Die nationale Volksvereinigung faßte folgende Entscheidung: 1. der Club ist gegen die Erweiterung des Abstimmungsgebietes im Wilnaer Gebiet; 2. er ist gleichfalls gegen alle Aussprachen über den künftigen Organismus des Wilnaer Gebiets vor dem Auspruch des gesetzgebenden Wilnaer Sejms; 3. er erklärt sich dagegen für eine unverzügliche Durchführung der Wahlen zum gesetzgebenden Sejm in den Gebieten, die von dem General Zeligowski besetzt sind. Die sozialistische Partei Polens beschloß nach Anhörung der Rede des Abg. Barlicki über den Stand der Angelegenheit eine Kompromisslösung im Sinne des Entwurfes anzustreben, der im Kabinettsrat gefaßt wurde. Der Stadtbürgerclub und die nationale Katholikenpartei erklären sich für die Unverträglichkeit der polnischen Gebiete und nähern sich dem Standpunkt des Verbandes. Eine Mitteilung des Klubs der nationalen Arbeiterpartei erklärt, daß der Club sich mit der Wahlangelegenheit zum Wilnaer Sejm beschäftigt und nach eingehender Aussprache beschlossen habe, eine beschleunigte Entscheidung der Wahlangelegenheit zum Wilnaer Sejm im Sinne der Wünsche der örtlichen Bevölkerung anzustreben und betont die Notwendigkeit einer staatsräderlichen Krise auf dem Posten des Ministerpräsidenten zu vermeiden. Nur die Wyżwolenie- und Stapiński-Gruppe sprachen sich für den Entwurf des Staatspräsidenten aus. Gegenwärtig beraten die Volksparteien weiter über eine Kompromissregelung der Angelegenheit. Heute am Sonnabend früh um 1/2 10 findet eine Sitzung der Parteiführer statt, in der die Angelegenheit endgültig erledigt werden wird. In den Gängen ging am späten Abend das Gerücht um, daß wegen der geringen Aussichten für die Lösung der Angelegenheit in günstigem Sinne für den Staatspräsidenten es nicht ausreichen sei, daß er am Sonnabend seinen Posten dem Sejm zur Verfügung stellen wird. Der Staatspräsident hält entschieden an seinem Standpunkt fest, d. h. an der Erweiterung des Abstimmungsgebietes auf die vier Kreise, die Polen bereits einverlebt sind. Dagegen lehnt er die Möglichkeit jeden Kompromisses ab. Die Volksparteien saßen einmütig eine Entscheidung, die aus zwei Teilen besteht: 1) die sich einigte Besetzung der Staatskrise anzustellen, 2) die Erweiterung des Abstimmungsgebietes auf die vier Kreise, die schon zur Republik Polen gehören, zu bekämpfen.

Die Wilnaer Frage und die Parteien.

Wilna, 12. November. Gern hat auf Wunsch des Präsidenten Poniatowski der Marshall Trapezyński die



Glühbirne aus gezogenem Draht.

Weltmarkte.

Von grosser Lichtstärke, ökonomisch, haltbar. Sofortige Lieferung ab Lager in Warszawa. Bestellungen nimmt entgegen:

Elektryczne Towarzystwo Akcyjne „Tungsram“ Warszawa, ul. Sienkiewicza 3.

Parteien unter einer koalition eingeladen. Gegenwärtig waren die Abgeordneten: Skulski, Rataj, Dubanowicz, Barlicki und Stanislaw Grabiski. Der Ministerpräsident Poniatowski legte den Abgeordneten seinen Kompromissentwurf für die Erledigung der Sejmfrage in Vilnius vor. Der Kompromiss soll darauf beruhen, daß vom Generalkonsulat fest steht, daß der Graf über die Einberufung des Sejms in Vilna unterzeichnet werden soll und daß unabhängig hiervom der Warschauer Sejm die Volksbeiratung seiner Kreise an einem späteren Termint bestätigen die schon der Republik Polen eingegliedert sind. Zu dieser Vertragung wird es sich darum handeln, ob die Bevölkerung die Einberufung der genannten Kreise in eine autonome Vilner Wojewodschaft oder das Verbleiben in dem bisherigen Verwaltungsbereich der Republik wünscht. Die Vorstehenden der Klubs erfanden gründlich die Möglichkeit einer Kompromisslösung und zwar mit Rückicht darauf, daß eine Krise im Pozen des Staatspräsidenten den Staatsinteressen schädlich wäre. Da aber die gegenwärtigen Abgeordneten die Verantwortung für die Meinung ihrer Parteien nicht übernehmen wollten, wurde beschieden, eine Plenarversammlung des Sejms einzuberufen und den ganzen Nachmittag den Parteiauflösungen zu widmen. Heute um 10 Uhr früh sollen sich die Klubvorstehenden wieder versammeln und dem Ministerpräsidenten Dr. Poniatowski den Standpunkt ihrer Klubs mitteilen. Darauf begab sich der Präsident Poniatowski zum Naumburg-Palast und lud dort die Vorstehenden jener Klubs zu Konferenzen ein, die in der Vormittagssitzung nicht zugegen waren.

Das Notopfer.

Warschau, 12. November. Am Donnerstag wurde im Ausschuß für die staatliche Abgabe der Antrag des Abg. Kernik über Belehrung des Rechts zum Bodenverkauf zur Bezahlung der Abgabe geprüft. Der Abg. Kernik konnte seinen Antrag als Direktor des Hauptlandamtes im Ministerium nicht durchsetzen und die Regierung trat mit einem Kompromißantrag hervor. Da sich jedoch der Abg. Stachurski unverhofft gegen den Antrag Kerniks wie auch gegen die neuen Anträge der Regierung erklärte, wurde die alte Fassung des Regierungsantrags angenommen.

Das Wiesbadener Abkommen im Urteil Englands.

London, 12. November. Mittwoch erschien der Bericht des britischen Delegierten in der Reparationskommission über das Wiesbadener Abkommen. Es heißt darin, daß dieses Abkommen Deutschland eine neue Last auferlege. Deutschland glaubt zwar, die Beschaffung ausländischer Devisen selbst mittels einer mehr als eigenartigen Verpflichtung, die durch die Ausfuhr von Waren erfüllt werden kann, zu erleichtern, doch seien die ihm zukommenden Lasten so groß, daß Deutschland sie nicht ohne Schaden tragen könne. Auf die Bezahlung der ersten Milliarde Goldmark sei eine starke Entwertung der Mark eingetreten, und die Beschaffung der übrigen Raten könne noch nicht als gesichert angesehen werden. Die Folge des Wiesbadener Abkommen sei, daß in der Verteilung der verfügbaren Reparationseinkünfte während eines sehr beträchtlichen Zeitraumes eine Änderung zugunsten Frankreichs erfolge. Es seien darum folgende Bürden nötig, die Brandenburg zusammen mit seinen italienischen und belgischen Kollegen in der Reparationskommission vorgeschlagen habe:

1. Soll eine Zeitgrenze festgesetzt werden, nach deren Ablauf keine neue Ausschüttung des Budgets gestattet werden soll. Dieser Zeitraum soll sieben Jahre nicht überschreiten;

2. soll der Gesamtbetrag des aufgeschobenen Budgets gegenüber Frankreich etwa vier Milliarden Goldmark nicht überschreiten;

3. soll Frankreich von Zeit zu Zeit in das allgemeine Reparationskonto Beträge einzahlen, um den anderen Alliierten ihren Anteil an den von Deutschland gezahlten Beträgen zu sichern.

Die Einführung Deutschlands.

London, 12. November. Im Unterhause teilte Baldwin mit, daß die Einführung Deutschlands in den ersten neun Monaten des Jahres 1921 rund 15 Millionen Pfund Sterling betragen habe gegenüber 20 Millionen Pfund Sterling im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und 58 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1918.

Der monarchistische Gedanke in Bayern.

München, 12. November. (Tel.-Un.) Die Korrespondenz der bayerischen Volkspartei schreibt in einem politischen Nachwort zu der Trauerfeier für den König: Die vergangenen Tage seien ein sichtbares Beweis dafür gewesen, daß der Königsgedanke im bayerischen Volke trotz der republikanischen Verfassung nicht tot ist. Der Königsgedanke werde um so stärker weiter leben und die Sehnsucht nach den alten staatlichen Verhältnissen um so lauter werden, je weniger die Form des neuen Staates den Bedürfnissen der Mehrheit des Volkes entspreche. Trotzdem heiße die Frage heute nicht: Republik oder Monarchie. Sie könne aber einmal so heißen.

Eine Kundgebung des Kronprinzen Rupprecht.

München, 12. November. (Tel.-Un.) Anlässlich der Trauerfeier für König Ludwig läßt das Hofmarschallamt folgende Kundgebung des Kronprinzen Rupprecht veröffentlichen:

Aus allen Teilen Bayerns und von vielen auswärts lebenden treuen Bayern sind mit in außerordentlich großer Zahl warm

empfundene Kundgebungen der Teilnahme zum Hinscheiden meines nunmehr in Gott ruhenden, lieben Herrn Vaters zugegangen. Die Kundgebungen haben heute einen erfreulichen Höhepunkt erreicht anlässlich der Beisetzungfeier meiner in den letzten drei traurigen Jahren heimgesuchten Eltern. Sie sind ein ehrwürdiger Beweis, daß Treue kein leerer Bahn ist und daß die innigen Beziehungen, die seit drei Viertel-Jahrtausenden das bayerische Volk mit mir aus ihm hervorgegangenen Geschlechte der Wittelsbacher verbinden, sich nicht durch einen Federstrich lösen lassen. Ich werde diese Zeichen der Treue nicht vergessen. Mein hochseliger Herr Vater hat den Kelch des Leidens bis zur Neige geleert. Nicht nur sah er sein auf das Beste des Landes gerichtetes Lebenswerk zerstört, er mußte zu seinem Schmerz nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches auch noch die in einem Augenblick der Unordnung und Verwirrung erfolgte Preisgabe von wesentlichen, für das Bestehen des bayerischen Staates unentbehrlichen Rechten erleben. Einretreten in die Rechte meines Herrn Vaters und im treuen Besinnnis zu meiner bayerischen und deutschen Heimat bin ich verpflichtet, dies festzustellen. Das schuldige der Überlieferung meines Hauses, der Geschichte und der Zukunft. Die in den letzten Tagen mir zum Ausdruck gebrachten Gefühle berechtigen zu der Hoffnung, daß das bayerische Volk seinem gesunden Sinn entsprechend aus seiner jetzigen Bedrängnis mit Gottes Hilfe sich wieder emporheben wird. Rupprecht.

Die Proklamation des Kronprinzen Rupprecht vor dem bayerischen Landtag.

München, 12. November. (Tel.-Un.) Am Dienstag nächster Woche beginnt im bayerischen Landtag im Anschluß an die Vorlegung des Staatshaushalt des allgemeine politische Aussprache, in der vorwiegend auch der Berliner Besuch des Grafen Lichtenfeld eine Rolle spielen wird. Neben anderen politischen Angelegenheiten wird auch die bekannte Proklamation des Prinzen Rupprecht nach der Beerdigung des königlichen Vaters in der Aussprache zur Erörterung kommen.

Ungarn.

Entente-Truppen ins Burgenland.

Wien 12. November (Tel.-Un.) Die Alliierten planen die Einbindung von 15 000 Mann Truppen in das Burgenland, um dort die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Volksabstimmung in Oedenburg soll unter denselben Voraussetzungen, wie seinerzeit die Volksabstimmung in Kärnten, durchgeführt werden.

Die Konferenz von Porto Rossa.

Rom, 12. November. (Tel.-Un.) Die Konferenz von Porto Rossa wird ihre Arbeiten in ungefähr 14 Tagen abgeschlossen. Das Gericht von ersten Instanzen unter den an der Konferenz teilnehmenden Staaten ist erstanden. Diese Verhandlungen schreiten in den Ausschüssen rücksichtslos fort. Nach der Konferenz wird Italien die Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Rom zu einer beordneten Tagung einladen.

Eskalier Karl auf dem Wege nach Gibraltar.

Konstantinopel, 11. November. (Tel.-Un.) Der englische Kreuzer "Cardiff", auf dem sich Kaiser Karl und die Kaiserin Rita befinden, ist in Konstantinopel eingetroffen und sofort nach Gibraltar weitergefahren.

Der ehemalige Kaiser Karl hat erklärt, daß er nicht imstande sei, sich an seinem neuen Aufenthaltsort von eigenem Ruhm zu erfreuen. Er wendet sich daher an die englische Regierung, damit diese ihm Hilfe angedeihen lasse. Diese Angelegenheit wird Beratungsgegenstand einer Sonderkonferenz des Britischen Rates sein.

"Corriere della Sera" erahnt aus Lissabon, daß Portugal nur unter Bedingung zur Aufnahme des ungarischen Königstaates auf der Insel Madeira bereit sei, wenn es jeder Berantwortung entzogen und die Überwachung der Festung von der Entente übernommen werde und wenn die Alliierten alle Kosten aufzunehmen.

Ein österreichischer Protest an die Entente.

Wien, 12. November. (Tel.-Un.) Die österreichische Regierung hat an die Entente-Mächte einen scharfen Protest gerichtet, in welchem gegen die fortgelebten Bandenüberfälle und gegen die Verminierung der burgenländischen Bevölkerung durch die Insurgenten Protest erhoben wird.

Der Balkanbund zur Demobilisierung aufgefordert.

Wien, 12. November. Als vorläufiger Abschluß der durch den ungarischen Botsch enstandenen Konfliktsituation wird durch einen Londoner Botschafter bekanntgegeben, daß die Botschafterkonferenz den Balkanbund zur Abstellung seiner Streitkräfte aufgefordert hat.

Der Rücktritt des Kabinetts verschoben.

Budapest 12. November. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der Rücktritt der Regierung, der nach Erledigung der Entscheidungsfrage ansteht, aus verschiedenen außenpolitischen Gründen einen Aufschub erfahren.

Am Sonnabend erschien im Auftrage des Pariser Botschafters die hierfür Vertreter der Großmächte bei dem Minister des Kaisers Graf Bánky und gaben namens ihrer Regierung dem Kaiser Ausdruck, die ungarische Regierung möge Verhandlungen treffen, daß in

"Ich weiß nicht. Sie spricht nie darüber. Aber spiele doch weiter, Ellen."

Da hob Ellen die Geige ans Kinn und spielte weiter. Lies lehnte sich in die Sofakissen zurück und legte die Hände um die Knie.

Dabei sah sie unausgesetzt in Ellens blasses, schmales Gesichtchen.

Sicher, ihre kleine Schwester hatte Kummer, tiefen, bitteren Kummer, das stand in den großen, blauen Augen deutlich geschrieben.

Aber was war es? Was war es nur? Warum sagte ihr Ellen nichts? Ihre kleine Ellen, die ihr sonst doch immer alles, alles gesagt? Das war der Punkt, der in diesem Moment Lies stutzig machte. O Gott, — das war ja aber unmöglich! — unmöglich!

Sie sprang auf, daß Ellen erschrocken zusammenschrak. Dann ging sie nach oben und suchte Knut.

Den mußte sie fragen, mußte Gewißheit haben. Aber dann, als sie seinen Türgriff schon in der Hand hielt, schämte sie sich und blieb zögzend stehen.

Was würde er von ihr denken? Machte sie sich denn nicht direkt lächerlich? Da hörte sie Schritte drinnen.

Leise schlich sie fort, leise und hastig. Hinüber in Großmutter's altes Stübchen schlich sie, nur um sich zu verstehen, weil sie sich schämte.

In Großmutter's Stube herrschte ein moll's Dämmerlicht, denn die Vorhänge waren heruntergelassen vor den Fenstern. Aber sie konnte noch ziemlich deutlich Großmutter's buntes Bild darüber an der Wand erkennen. Wie fröhlich traurig war es damals gewesen, als Großmutter ihr das erzählte mit Großvater. Nein, — nein, — nein, — Knut würde nie so etwas tun, nie!

Ach nicht mit dem einzigen seiner Gedanken würde er es versuchen, sie zu betrügen. Nie, — nie! Das wußte sie ganz genau, darauf konnte sie das Abendmahl nehmen.

Zukünftige Abstimmungen auf dem ungarischen Thron gelingen können.

Graf Bánky erwähnte, daß es im gegenwärtigen Augenblick unmöglich sei, diese Forderung in das Gesetz einzunehmen, da die Nationalen Sammlungen dieses bereits in zweiter Reihe genehmigt habe. Die Regierung sei jedoch bestrebt, diese Frage in anderer Form zu lösen. Mit Rückblick auf diesen Umstand sowie mit Rücksicht auf die Tatsache, daß über die tschechoslowakische Demokratisierung noch keinerlei amtliche Bekanntungen vorliegen, wurde der Rücktritt des Ministeriums auf einen späteren Zeitraum verschoben.

Die Verfolgung der Putschisten.

Budapest, 12. November. (PTB) Die Staatsanwaltschaft hat über den früheren Minister des Außenwesens, der in den letzten Tagen wiederholt in ein Verhör unterzogen wurde, die Untersuchungsfrage vorbereitet. Auch in der Provinz und am Ende der Straße wurden in der Angelegenheit des Königsputschs im Gange. Auch wurde der Vater der Polizei im Steinamanger Andreas Kóbor, der unabhängig der Anwesenheit des Königs der Polizei den Eid auf den König abnahm, seiner Entfernung. Gegen ihn wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die Washingtoner Konferenz.

Washington, 11. November. Nach dem Abschluß des amerikanischen Entente wollen die am römischen Kongressen teilnehmenden Delegierten, daß die Provinz der Königsherrschaft über die Arbeitsaufgaben zu den Sitzungen des Kongresses zugelassen werden.

Die Sowjets protestieren.

London, 11. November. (PTB) Es ist eine Note gesandt, die gegen die Teilnahme der Sowjetunion an der Washingtoner Konferenz protestiert, da doch Angelegenheiten bevorstehen werden sollen, die unmittelbar Russland betreffen. Sicherlich sagt, daß Russland in Zukunft ein solches Vorgehen nicht dulden wird.

Öland's Dampferrede.

Paris, 11. November. Aus New York wird gemeldet: Brian erklärte in einer Rede auf dem Dampfer, daß Frankreich sich nicht an einer Abrechnung im großen Maße beteiligen möchte, bis die Errichtung einer internationalen Organisation Frankreich nicht nur seine Sicherheit verbürtigt, sondern ihm die Garantie gibt, daß die Unabhängigkeit Frankreichs erhalten bleibt. Frankreich hätte Vorrechte aus seiner Lage ziehen und seine Grenzen sichern können; es ist dies jedoch nicht, weil Großbritannien und Amerika vorwirken, in Europa mit Frankreich zu schließen, welches innerhalb die Sicherheit Frankreichs gewährte haben würde. Frankreich gab seinen eigenen Plan auf und jetzt hat es nur wieder die Grenze, die Frankreich Sicherheit fordert noch einen Allianzvertrag. Ich kann keine Abmachungen annehmen, die die nothwendige Verteidigung meines Landes entkräften, ohne eine gleiche Kommission zu erhalten. Wir müssen dieses verteidigen unsere eigene Sicherheit und die der Internationalen. Anstehend kann Brian auf die Frage des Stillen Ozeans zu sprechen und sagte: Die Realisierung eines Konsenses, der viele Jahre mit sich bringt, ist zu einem gewissen Grade für Frankreich von lebenswichtigem Interesse, und so kommt es, daß auch Frankreich selbst an der Belebung des Konsenses mitarbeiten muss. Frankreich ist bereit, den Frieden zu schließen, im Stillen Ozean, wie in Europa. Brian hätte hinzugefügt, daß neben den offiziellen Konferenzen noch private Unterhaltungen zwischen Vertretern der Großmächte stattfinden könnten, und daß man auf diese Weise einzelne Schwierigkeiten vermeiden könnte.

Russlands Tragödie.

Helsingfors, 11. November. Der bekannte schwedische Industrielle Gjellner erklärte nach seiner Rückkehr aus Moskau Journalisten gegenüber: Die Tragödie Russlands besteht nicht darin, daß dort die Bolschewiken regieren, sondern darin, daß es dort keine andere Partei oder politische Gruppe gibt, die die Macht von den Bolschewiken übernehmen könnte. Der große und ehrliche Feind des Bolschewismus ist nicht die Entente, nicht irgendwelche politische Organisationen innerer oder äußerer Russlands, sondern ausschließlich die Anarchie, die eines Tages infolge der allgemeinen Desorganisation austreten kann. Sollte es den Bolschewisten gelingen, diese niederzurücken, so nach sie auch treten, dann würde die Herrschaft der Bolschewisten längere Zeit geschehen.

Ein Appell russischer Gelehrter an die zivilisierte Welt.

Mehr als 400 russische Gelehrte, die sich aus 16 verschiedenen Staaten in Brag zu einer Tagung versammelt hatten, wandten sich dieser Tage mit einem Appell, der gleichzeitig ein Appell ist, an die gesamte zivilierte Welt und die Gelehrten aller Länder.

Die russischen Männer der Wissenschaft erheben ihre Stimme, um gegen die heutigen sowjetischen Existenz und Arbeitsbedingungen zu protestieren. Willkür und Neugierde, die eine Herrschaft in ihrer Heimat in einer Weise und Umfang ge, wie man sie vorher weder in Russland, noch anderswo in der Welt je gesehen hat. Die Unantastbarkeit der Person fehlt völlig, auf jedem Schritt bieten

Und wenn er tausendmal Dinge sprach und tat, die sie nicht verstand, nicht begriff, — war es dann nicht nur ganz allein ihre Schuld, weil sie so dumm und töricht war, aber nicht seine?

Sieß es nicht schon in jenem Verse:
Läßt adlermutig Deine Liebe schweifen,
Bis dich an die Unmöglichkeit heran, —
Kannst Du des Freunds Tug nicht mehr begreifen,
So fängt der Freundschaft frommer Glaube an."

Und was beunruhigte sie schließlich überhaupt? Nur jenes dumme Gedanke von Gisela! Schenkt sie dir vielleicht mehr Glauben als ihrem Gatten? Lies biß sich auf die Unterlippe. Ihre Gestalt straffte sich.

"Großmutter", sagte sie leise, "und es ist doch nicht wahr, was Du gesagt hast, daß alte Männer unrein sind. Jetzt glaub ich niemandem mehr, nur einzige und allein meinen eigenen Augen und Ohren. Und die werden schon bald das Rätsel lösen."

Damit warf sie den Kopf in den Nacken und ging leise wieder aus Großmutter's Stube.

Auf dem Flur kam ihr Knut entgegen.

Lies, wo siehst Du nur? Ich habe Dich überall gesucht."

Wie er da vor ihr stand, — so groß, — so braun und gesund, — mit den lachenden Augen und dem warmen, freudigen Blick, — zerstob all ihr banges Gefühl wie Nebel vor Sonnenlicht. Sie flog ihm an den Hals.

"Ach Knut, — ach Knut!"

Mehr konnte sie nicht sagen. Wenn sie schämte sich so sehr, — so sehr.

Knut aber zog sie mit sich in sein Zimmer, denn er hatte ihr noch so viel von Tirol zu erzählen. —

(Fortsetzung folgt.)

Polnisches.

sich unerträgliche moralische Qualen und das unerträgliche Ende droht alle zu verursachen. Zum Himmel schreien die Einrichtungen oder bestehender angedroht, die Worte an dem Rechtsgelehrten Laskewitz und dem Chmielewski und doch bilden sie nur Tropfen im Meer einer Unmenschlichkeit, die heut in Rußland Recht und Gesetz zu Boden tritt.

Unsere Pflicht ist es, so schreibt der Rufus, allen unseren Kollegen und der gesamten zivilisierten Welt unter den stummen Prostern gegen dieses menschenverderbende und schändliche Regime auszusprechen.

Die erste deutsche Lokomotive.

Probefahrt auf der Strecke Moskau—Petersburg.

Aus Moskau wird gemeldet: Auf der Nikolai-Bahn Moskau—Petersburg sind die vertragsgemäßige Prüfung der ersten deutschen Lokomotive statt; sie erzielte sehr günstige Resultate. Der Prüfung wohnten bei Vertreter des Polizeikommissariats für Peterburg, des Revolutionsausschusses des Deutschen Reiches in Sonderburg, Professor Wiedenfeldt. Unter der deutschen und schwedischen Industrie und des amerikanischen Großhandels, sowie die schwedische Handelsdelegation.

Während des anschließenden Festaktes im Speisesaal des Probekuges erwähnte Professor Wiedenfeldt auf die Anfrage des Vorsitzenden der russischen Eisenbahnausschüsse, Professors Komarovskow, und erklärte, dass von Deutschland wie Russland vor der Novembertagung eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus standen und daher in gleicher Weise mit Material und mit Material waren müsste. Die deutsche Lokomotivindustrie habe durch uns Erfahrungen erlangt, dass sie ohne Rücksicht auf die Sozial- und Wirtschaftssysteme in Russland gewillt sei, Wirtschaftsbegleitungen mit Russland zu pflegen.

Italien und Brasilien.

Noch mehr als einjährige Verhandlungen ist nunmehr zwischen Italien und Brasilien ein Vertrag über die Zulassung italienischer Arbeiter in Brasilien und ihren sozialen und arbeitsrechtlichen Schutz unterschrieben worden, der für Italiens eine reiche Erleichterung der Arbeitsmigration und im Verlaufe der Dinge auch zur Verbesserung der Handelsbilanz beitragen wird. Brasilien bedarf Italiens mit seiner gewaltigen Verdampfungszahlung unbedingt einer starken Abwanderung von Arbeitssuchenden um seinen Arbeitsmarkt im Gleichgewicht zu erhalten, und die regelmäßige in die Heimat geänderte Erwerbsmöglichkeit der italienischen Arbeiter im Ausland — vor dem Kriege durchschnittlich 50 Millionen lire jährlich — trugen neben den Entlastungen aus dem Krämerverkauf wechselseitig zum Ausgleich der Position der Handelsbilanz bei. Der Ausfall dieser Auswanderer-Rücksendungen infolge des Krieges und die Abwertung der amerikanischen Währungen haben sich seit dem Kriege in Italien außerordentlich stark geführt gemacht.

Mit umso grösster Eileichterung besteht man jetzt die Öffnung einer der Porten zu dem gewaltigen Auswanderungs- und Arbeitsgebiet Amerikas, zumal man davon gleichzeitig eine Aushebung der Handelsbeziehungen Italiens erhofft. Der Abschluss eines Sondervertrags, betreffs Unterbringung einiger Beamten von Arbeitern aus dem oberitalienischen Kriegsgebiet steht bevor. Vorbildlich, wie die Sammlungen der ausgewanderten Italiens an Arbeitserlösen Geldsendungen, wie gesagt, für den Staatshaushalt so bedeutungsvoll sind, ist auch die Heimathilfe die ein Leute, die sofern sie sich eingemagert etwas erworben haben, in die Heimat zurückkehren lassen. Am Hafen von Genua kamen früher, bei der Ankunft jedes Schiffes aus Südamerika, Scharen solcher "Americanis", zurückkehrender italienischer Auswanderer, beschauten.

Auslandsdeutsche Vereine.

Thur. Der Verband deutscher Hilfsvereine in der Schweiz hielt in Chur in Zusammenhang mit der Jubelfeier seiner Gruppe seine 57. Generalversammlung ab. Ein paar Zahlen illustrieren das gewaltige Werk seiner Liebesträger: 28 Gruppen bestehen jetzt, die Mitgliedsbeiträge sind von 42 000 Franken im Jahre 1910 auf 55 000 Franken im Jahre 1920 gestiegen, die Zahl der Mitglieder hat sich von 3534 auf 4141 gehoben, der Durchschnittsbeitrag eines Mitgliedes ist also von 9 auf 13 Franken gestiegen. Im Jahre 1910 wurden 11 188 Personen mit 43 137 Franken, im Durchschnitt also mit 3,80 Franken unterstützt, im Jahre 1920 dagegen nunmehr 4854 mit 169 134 Franken, im Durchschnitt also mit 34,85 Franken. Hunderte von Mitgliedern haben ehrenamtlich und unentgeltlich in Tausenden von Sprechstunden verantwortliche Unterstützungsarbeit geleistet. Der Vereinheitlichung des Hilfsvertrags des "Hilfsbundes", sowie der "Hilfsvereine" bringt man auch in diesen Kreisen großes Interesse entgegen. Eine Personal- und Loyalunion ist meistens schon an den einzelnen Orten durchgeführt. Warum ist die Mitgliederzahl auch der Hilfsvereine im letzten Jahre um nahezu 700 gesunken — die Not der Zeit und der Wirtschaftskrise in der Schweiz spiegelt sich in diesen Zahlen wider —, doch geht die Werbetätigkeit rüstig voran, und wo Mitglieder ausscheiden, ist es meist nicht schlechter Wille, sondern einfach finanzielles Unvermögen, welche Beiträge zu leisten. Die Einnahmen gingen um über 30 000 Franken vom Vorjahr auf jetzt 56 000 Franken im Jahre 1920 zurück, die Gesamteinnahmen gingen von 382 740 Franken im Vorjahr auf 136 305 zurück. Die Vereine haben aber, um trotzdem die Liebesträger durchzuführen zu können, aus ihrem in besten Zeiten aufgespeicherten Vermögen über 85 000 Franken gespart. Der Landsmannschaft nach sind die meisten Unterstützer Badener (1578), dann kommen die Preuen (1249), die Württemberger (864), die Bayern (518). Neben Parunterstützungen gingen man mehr und mehr zum System der Natural-Unterstützung über.

67 Vertreter nahmen an der Hauptversammlung teil, die der Vorsitzende, Professor Meyer-Zürich, leitete. Einstimmg wurde beschlossen, jeder Verein solle beschließen, im Jahre einen Drachen pro Mitglied an den Vorort abzuführen, damit der Vorort Unterstützungen in Grenzfällen und für schwächere Vereine damit durchführen kann. Für die deutsche Heimstätte Pieterlen, das deutsche Altersteim, wurden 1000 Franken bewilligt.

Los Angeles (Kalifornien). Der Turnverein Germania, a. b. beginnend vor kurzem die Feier seines 50jährigen Bestehens, er zählt als ältester zu den einflussreichsten deutschen Vereinen Kaliforniens und weist rund 500 Mitglieder auf. Im Jahre 1871 wurde er durch Verschmelzung mit zwei anderen deutschen Vereinen ins Leben gerufen. Eine seiner damaligen Gründer, Dr. Ros. Kurb und Herr Fal. Kubits, sind noch am Leben und wurden anlässlich der Gründungsfeier durch Überreichung von Urkunden ausgezeichnet. Das veranstaltete Festbankett und der anschließende Festball nahmen den gewünschten Verlauf. Zur Erinnerung an die Feier wurde eine künstlerisch ausgeführte Verlautbarung herausgegeben und an sämtliche Festteilnehmer verteilt.

Buenos Aires. Der Deutsche wissenschaftliche Verein hielt eine Feier ab, der der deutsche Gelehrte mit seinen Beamten und zahlreichen Führern des Deutschstums bewohnen. Dr. Albert Haas hielt dabei einen Vortrag über Paracelsus. Mitte des Jahres 1871 feierten das Jahrhundertfeier das argentinische Volk beginnend. Haas schilderte das 50jährige Datein dieses als Offizier wie als Denker, Dichter und Forscher in Geschichte, Sprachkunde, Geographie, Geologie, Volkswirtschaft und Staatsrecht berühmten Mannes, der auch ein hervorragender Publizist, Redner und Diplomat war. Er verdiene, so führte der Redner aus, die Bewunderung der ganzen Welt. Er bot eine Anleitung für das atlantische Schießen ebenso wie eine Übersetzung von Tantes Göttlicher Romädie geschildert. Er hat vorläufige Orden überlegt, wie auch Sprach- und Geschichtsuntersuchungen geschrieben. Haas schilderte den Lebenslauf des Gelehrten, der auch zu Deutschland gereist ist. 1856 ernannte ihn die Geologische Societät von Berlin zum Ehrenmitglied.

richter haben, wurde gestern in Benschen bei der Rückkehr aus Berlin der Kaufmann Ettinger aus der ul. Swarna (früher Victoriastr.) von polnischen Kriminalbeamten festgenommen und nach Posen gebracht. Er soll s. Ettinger den Zug nach Berlin benutzt haben, den der damals in Benschen verhaftete Kaufmann Julius Moes mit dem 17 Millionen-Paket benutzt.

X Ein 20 Millionen-Diebstahl in ein Juweliergeschäft wurde in der Nacht zum Freitag in das Comptoir Parisien in der ul. Swarna 8 (früher Victoriastr.) verübt. Gestohlen wurden Juwelen, Gold- und Silbersachen, neue und in Reparatur gegebene.

* Samstag, 10. November. Der Brotpreis ist seit voriger Woche auf 180 Mark für das Dreipfundbrot gestiegen. Ein Sonnabend wird hier auch Brot aus Margonin verkauft; das Dreipfundbrot kostet 150 Mark.

sl. Tarnowsko, Kr. Olsztyn, 9. November. Der letzte Spätherbstsonntag führte bis von weit her Gläubige in unser Kirchlein. Galt es doch die Weihe der Gedenktafel für unsre gesalenen Krieger zu vollziehen. Da in weitem Marmortummeleie Heldennamen sollen die teuren Opfer unserer kirchlichen Gemeinschaft nie vergessen werden. Sille Wehmut las man aus den Mienen, manch Tränlein hing an geschrägter Wangen. Gar treue Worte unseres geschätzten Geistlichen zündeten in den Herzen der Angehörigen. War etwas verspätet, so führte der Redner aus, aber begründet durch die Beirverhältnisse, spenden wir heute erst den Helden besonderen Dank. Daß aber letzter darum nicht minder herzlich sein kann, bezeugt schon äußerlich der hohe Beitrag der freiwilligen Denkmalsgabe: 50 000 M. Die größere Dankbarkeit aber bewahrten wir den Helden, wenn alle Glieder Gott und gewissen Idealen zustreben. Das erhebt über das Gemeine, Vergängliche. Ideale seien die Wegweiser zu den Höhen jeglicher Vollkommenheit. Mit Idealen allein kommt man nicht durch die Welt, aber ohne Ideale gerät man in einen Sumpf. Wir müssen heraus aus dem Seichten, überseichten Mainmonismus und Materialismus unserer Tage. Wir müssen zurückkehren zu Gott und zu den Idealen. Am Dienstag Gottes fest und treu stehen bringt aufwärts aus aller Not. Am Aufblick zu dem dreieinigen Gott enthüllte der Redner die kostbare Gedenktafel, ein Meisterwerk des Bildhauers Gödel in Czarnikau, während Pastor Kopp (Orgel) und Kantor Schwartz (Wolne) das Largo von Händel vollständig zu Gehör brachten, eine Leistung weit über mittelstädtische Verhältnisse. Durch den mitwirkenden Posenanhänger der Nachbargemeinde Althütte, der unter Pastor Blümels Leitung steht, erhielt die Feier ihren besonderen Fleiß, auch führte sich das junge lutherische Männerquartett unter Leitung des Lehrers Schatz besonders ein. Der Eindruck der Feier war erhabend, darum der Segen ein bleibender. „O, es gibt kein Wort für das Opfer zu danken; Und es gibt keinen Dank für sie, die da saßen, — für uns! —“

* Kołmar, 10. November. In der am Sonntag, 6. d. M., abgehaltenen deutschen Wählersammlung wurde hervorgehoben, dass die deutsche Kandidatensliste für die Stadtverordnetenwahl in Kołmar von der zuständigen Behörde aus bisher nicht bekannten Gründen vollständig gestrichen worden sei und daß hiergegen Einspruch eingelegt werden würde. Die Wahlvorbereitungen für die Sechswahlen wird der Vorstand des deutschen Wahlvereins in die Wege leiten, ohne daß eine neue Wahlkündigung hierzu einberufen wird.

* Bromberg, 11. November. Als Rechtsanwalt niedergelassen hat sich hier, der "Deutsch. Rundschau" zufolge, der frühere Bromberger Stadtpräsident Maciążek. Er lebte vor dem Kriege als Rechtsanwalt in Lissa und war im Auftrage der Polenex Regierung noch vor der Besetzung Brombergs hier eingetroffen, um die Stadtverwaltung hier lernen zu lernen und nach der Annexion durch den polnischen Staat die Stadt als kommissarischer Präsident zu verwalteten. Dieses Amt, als erstes polnischer Oberbürgermeister, hat er bekanntlich bis zu den Juniunruhen innegehabt.

Aus Kongressyen und Galizien.

Warschau 11. November. In diesen Tagen soll ein bedeutender Buttertransport aus Rumänien hier einreffen. Diese Butter wird sich bedeutend billiger stellen als die einheimische Butter.

* Łódź, 6. November. Seit einigen Tagen fällt in den Straßen von Łódź ein Auto auf, dessen Hupe ein ungewöhnliches Signal bläst, und zwar ein Motiv aus der einst viel gespielten Operette "Die lustige Witwe": "Lippenschwung, 's flüstern Geigen, hab' mich lieb" ... — Auch eine "Poésie" der Strzel.

Aus Süddeutschland.

* Ingolstadt, 4. November. Ein aufragender Vorfall im Löwen läßt sich während einer der letzten Birkusvorstellungen des Circus Henne hier ab. Wohl durch unsanierte Behandlung einer Löwin durch den Dompteur geriet, starzte sich einer der beiden männlichen Löwen auf den Dompteur, wodurch diesen zu Boden und brachte ihm schwere Verletzungen bei.

Aus dem Gerichtssaal.

* Danzig, 8. November. Der Liebhaber als Dieb. Aus der Haft wurde der ehemalige Handlungshelfer Kurt Daniowski vorgeführt, der sich wegen Diebstahl zu verantworten hatte. Er machte in Oliva die Bekanntschaft einer Witwe, von der er sich unter dem Vorzeichen, daß er sie betraten und ein Restaurant eröffnen wolle, vollständig unterhalten ließ. Der Frau schienen schließlich Bedenken über den Bobbaber aufgegangen zu sein, denn sie gab ihm kein Geld mehr. D. stahl nur die Schlüssel und entwendete der Witwe mehrere Brillanten und andere Schmuckgegenstände. Dann fuhr er nach Boppot und verkaufte dort die Sachen. Der Händler kaufte die Sachen bedenlos und zeigte sich dadurch eine Anklage wegen Diebstahl zu. Der unverheiratete Angestellte sollte von seinem bisherigen Treiben nicht lassen, sondern fuhr nach Berlin und schaffte sich hier wieder eine Geliebte an; mit dieser kehrte er nach Oliva zurück. Dort zogen beide als "Chepar" zu einer anderen Frau. Als sie schließlich ohne Mittel dastanden, beschaffte beide auch diese Frau. Es fielen ihnen ebenso wertvolle Schmuckstücke in die Hände, die D. dann wiederum bei dem Händler in Boppot verkaufte. Der Gerichtshof verurteilte D. zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Der wegen Diebstahl angeklagte Händler wurde freigesprochen.

Neues vom Tage.

* Sonderreich. Ein Hamburger Firma in der A-B-C-Straße, deren Inhaber Farbengeschäfte machen, wurde aus Stadt von einem angeblichen Kaufmann Schneider zwecks Abschlusses eines größeren Darlehens jährlich telephonisch angefordert. Ferner wurde der Kunz ausgewiesen, es sollte sich der eine Ministerialrat im Hotel "Königshof" in Stadt einfinden, um die Handlungen zu führen. Dieser raste auch nach Stadt, traf den Austria-Geber jedoch nicht mehr in dem bezirkneuen Hotel an, und kehrte nach Hamburg zurück. Als er die Geschäftsräume in der A-B-C-Straße wieder betrat, hörte er von seinem Kunzhaber, daß zwei Beamte des Finanzamtes auf Grund einer Anzeige sämtliche Geschäftsbücher, Urkunden, Kriegsanleihe im Wert von 680 000 M. und 110 000 M. Bargeld beschlagnahmt und eingezogen hätten. Auf eine Anfrage beim Finanzamt hörten die beiden Geschäftsinhaber, daß dort keine Beschuldigung angeordnet sei. Die Firma ist also einem raffinierten Schwindel zum Opfer gefallen.

* Der Bau des Walchenewes. Bei dem Bau des Walchenewes innumere auch der zweite Stollen zwischen Waßau und Schachensee, der der Ueberleitung des Uebewassers zum Walchenewer dient, am 30. Oktober abends 8 Uhr durchschlägen worden.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Pincus,
Spezialarzt für Kinderkrankheiten,
Pocztowa 31.
Sprechstunden: Wochentags 11-1 Uhr.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b]

Pferdeversteigerung.

Die Pomorska Izba Rolnicza (Landwirtschaftskammer) veranstaltet am Mittwoch, dem 23. November d. J., 10 Uhr vormittags

in Verbindung mit der Zuchtochtausstellung am 24. d. Mon. in Grudziądz auf dem städtischen Schlachthofhof (bei Regenmeister in der Reitschule) eine

Pferde- und Zohlen-Versteigerung.

Zum Verkauf gelangen Hengste, Stuten, Reit- und Wagenpferde.

Kataloge sind bei uns erhältlich.

Pomorska Izba Rolnicza,
Toruń, Sienkiewicza 40.

Desentliche Versteigerung.

Am Montag, dem 14. November 1921, vorm. 10 Uhr, werde ich in Chwałkowo, Kreis u. Post Środa, das lebende und tote Inventar, bestehend aus einer größeren Anzahl Pferde, Kühe, Bullen, Rinder, Schafe, Geißer, Arbeits- und Kutschwagen, Ecken, Dezmawagen, Ketten, älteren Bettschalen und vielen anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Gegenständen meßbar sind, gegen Barzahlung versteigern. Die Gegenstände können eine Stunde vorher bestaigt werden.

Sammelpunkt: Domäne Chwałkowo. [3828]

Kraski, Gerichtsvollzieher in Środa.



Wir drucken
schnell — gut — preiswert
und in allen Kultursprachen

Druck-
Jachten
jeder Art
in Buch-
und
Steindruck

Für Behörden und Körperstellen:
Karteikarten, Haushaltspläne, Kontobücher, Akten-
deckel, Chancenbücher, Gütescheine und Märchen aller
Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:
Kontrollkarten, Polizeikarten, Mietteilungen, Briefbögen,
Rechnungen, Quittungen, Empfangsbezeugungen, Brief-
umschläge, Etiketten, Preislisten, Paketabreifen,
Briefkästen, Sachkästen, Schreibbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:
Beutelsachen, Verlobungsanträge, Hochzeitsan-
träge, Geburts- und Todesanzeigen.

Für Werbdruckereien:
wie Banknoten, Aktien, Zuschriften und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen verschiedenster Art, bei denen wir eine besondere Werbepiezdruck-Arbeitung sowie sonstige Umrüstungen, welche gute Ausführung erfordern.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Sacharbeiten:
deren Vilego wir uns besonders angelegen seien zu sein, verfügen wir über ein ausgebildetes Personal; gleichermaßen auch den Bilderdruk und für jeden illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Mit Mustern und
Kostenprospektfolgen
sind wir jederzeit zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und
Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Olszewska [vorm. Merzbach'sche] Buchdruckerei)

Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2278, 3110, 3249, 4246 Tel.-Nr.: Olszewska

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und
Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Last- und Personenkräftwagen

2 Austro - Fiat (Lastkraftwagen),

38 PS, 4 Tour., fabrikneu, mit Vollgummi,
½ Jahr Garantie.

1 Austro - Daimler (Personenkraftwagen) Phaeton

14/35 PS. (für 4 und 6 Personen), fabrikneu,
sofort ab Lager zu verkaufen. [3829]

„ROBUR“ Comp. Imp. — Export

Abteilung für Kraftwagen.

Poznań, plac Wolności 11.

Tel. 3415. 4815.

Prima oberschlesischen Hüttenföks
sowie prima oberschlesische Steinkohlen

liefern nur bei waggonweisem Bezug

Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe - Poznań

Katowice i Werner

Poznań, Waly Zygmunta 3. Telephon 1296 und 3871.

Telegramm-Adresse: Werner Kohlenvertrieb.

Spielplan des „TEATR WIELKI“ m. Poznania

Sonntag, den 12. 11. um 7 Uhr: „Widma“ und „Sonette aus der Kindheit“ von S. Moniuszko. (2. Mal.) Kapellmeister Director Adam Dolęcki. den 13. 11. um 8 Uhr nachm.: „Cavalleria rusticana“ u. „Divertissement kaledowskie“. (Preisermäßigung.) den 13. 11. um 8 Uhr: „Symphoniekonzert“. Kapellmeister Director Adam Dolęcki. Solistin: Irene Dworska (Geige). Billettverkauf bei Szrejsbrowski, Pawla 1.

Studenten Privatunterricht
im Polnischen. Näheres: Lazar, Sniadecki 6 a r. v. 1-3 Uhr nachm.

Achung Uhrenmacher!

Eine polnische Großhandlung
in allen Arten Uhren Uhren-
Bestandteilen. Werkzeuge für
Uhrenmacher und Juweliere
nur bei Josef cabin, Vie-
lich (Poln. Schles.) [3828]

Urkunde

Zum Export

Böhmen

in verschiedenen günstigen
Abmessungen, auch alle Men-
gen Schnittware wie

Rundholz

und erbite umgebende Öffern,
da ich mit günstigen Bed-
ingungen dienen kann.

E. Schoen, Nachfolger,

Poznań,
Starbowa 3. Tel. 3702.

Filiale in Berlin.

Kauje

stets zu den
niedrigsten Prei-
sen, sämtliche
Garderobe, Wäsche,
Schuhe, Bücher usw.

W. Schmidt,

ulico Zamkowa 4,
am Stary Rynek.

Kauje jeden Posten

Weihnachtsbäume

Off. m. Preisang. u. 3832

a. d. Geschäftsst. d. Bl. etd.

11000 Dampfplugs.

Apparate, 215,- 12

2 Plugs. 2 Wasch-

wagen, 1 Bühne 1

Schlafwagen u. Zubehör

hd teilen alles ca. 2

Jahre alt, sow. me. tere

Dampfschleuder,

Strohpressen

habe hier abzugeben.

G. Scherle,

Poznań w. 8

ul. Dąbrowskiego 93.

11000

Truringe

und einige Uhren

in Gold billig

zu verkaufen. Chwilkowski,

sw. Marcin 4), nahe am

Schloss. [3745]

Luzerne und Gras samen

lieferbar. Interess. werden um
los. Melior. gesucht. Melior-
abtg. dt. Bauernvereine,
Poznań 1, ul. Fr.ataj-
cza 39 L. [3820]

Obstbäume, Fruchtblätter,
Auerbäume, Rosen Spargel-Erdbeer-
Sectenpflanzen usw. liefer-
bar. Sorten u. Preiszeichn.

Aug. Hoffmann,
Baumhäuser,
Gniezno.

Vamp- und Motorflüge und Reserve Teile

ständig auf Lager.

Centrala Pługów T. z o. p.

Poznań, ulica Plotra Wawrzyniaka 28-30

Telephon 4152. — Telegr. Centropług.

Kauje laufend jeden Posten
Alspapier u. Papierabfälle

zu Tagespreisen.

J. Kasprzak, Poznań, sw. Marcin 34.

Bestreiter angesehener Fabrik in Großpolen.

Manufaktur- Waren

mit 40 u. 60 Proz. Preis-
ermäßigung eingetroffen.

Jerzy Blin,
ul. Pawła 4 L.

Gefürglas

in allen Sorten,
Glasfertill.,
Glaserdiamanten,
Bildreliefs

liefer L. Zippert,
Gniezno.

Brennereikartoffeln

offiziert 18803

Paul Schiavonetti, Kartoffelgroß-
handlung, Plezew. Telephon Nr. 85.

Pferdehaare,

Schnitt-u. Stutzhaare
vom Schwanze leb.
Pferde, gebündelt,
kauf jeden Posten

zu höchsten Tages-
preisen. Osterr. an

Werkmeister
Bürstenfabrik Wronki, Kratzschmar.

Heirat!

auf d. Wege einen Heirat in gesicherter Post u. gut.

Gemüte, im Alter v. 40—50 J. zw. Heirat kennen zu

lernen. Verm. erwünscht, jedoch nicht Beding. Diskr.

Dame, 38 J. alt, engl.,
m. 1 Kind, angenehme

Erscheinung, geschäft-
tümlich, mit jüngst. sucht

nicht aufzufinden.

Jan Trawiński
erkläre ich wiederholte-
mehr aufzufinden.

5000 Mr.

erhält derjenige, der inn
mir verständlich bringt.

Wladyslaw Trawiński, Wroniecka Nr. 12.

Brunnenvergiftung.

Es gibt einen Grabmesser für die Gesundheit des Volkslebens: das ist die Achtung vor der Ehe in ihm. Die Geschichte des Niedergangs der Völker ist ein Beweis hierfür. Wo immer Perioden uns begegnen, in denen ehemals hochstehende Kulturräder beginnen, ihre Rolle auszuspielen, da ist die sittliche Faulnis ethischen und gesellschaftlichen Lebens eines der am meisten hervortretenden Merkmale der Zeit. So beurteilt aber steht die Kulturwelt des zwanzigsten Jahrhunderts im Zeichen des Niedergangs. Mit ungeheurener Ausdringlichkeit macht sich „das sexuelle Problem“ auf allen Gebieten der Kunst breit. Prediger und auch Predigerinnen der sogenannten freien Liebe finden einen unerhörten Beifall bei Jung und Alt; Ehe auf Zeit soll die lebenslängliche Bindung der Gatten aneinander erscheinen und wird als höhere Stufe der sexuellen Ethik gepriesen und — der „Weibsteufel“ geht vor den Augen auch der Jugend beiderlei Geschlechts über die Bühnen — und wird applaudiert. Kann man sich wundern, wenn man aus dem Munde von Rennern des Volkes in seinen verschiedensten Schichten das vernichtende Urteil hören muss, daß Keuschheit nur noch eine Volksschande sei im Lexikon vergangener Zeiten?

Jesus hat auch dem „sexuellen Problem“ zu seiner Zeit und in seinem Volk ins Auge geschaut — und eine unerbittliche Herzlichkeit und Strenge liegt in seinem Wort: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehrn, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“. Tolstoi's Auslegung dieses Wortes und seine Stellung zum Problem der Ehe in der Kreuzersone ist eine Missdeutung des Sinnes Jesu. Aber das ist wahr, daß für Jesus eine nur als sinnliche Lebensgemeinschaft aufgefasste Ehe diesen Namen nicht verdient. Der Mann, dem sein Weib nur „Weib“ ist für sein Begehrn, hat von vornherein die Ehe entweicht — geschweige denn der Mann, dem eines anderen Mannes Ehe oder eines Mädchens Ehe nichts gilt.

Es liegt ein tiefer Ernst und ein schurkes Verdammingsteil in Jesu Stellung zum S. Gebot. Auch hier gut ihm die Gesinnung so viel als die Tat, auch hier weiß er, daß aus dem Herzen arge Gedanken kommen — und auch der ärteste, die Unzucht. Wenn unserer Zeit eins not tut, dann ist es Gesundung des gesellschaftlichen Lebens, dann ist es sittliche Erneuerung im Punkt des Verhältnisses der Geschlechter zu einander. Dann ist es neue Heiligung der Ehen: die Familie ist die Quelle der Erneuerung der Völker — Brunnenvergiftung an dieser Stelle bedeutet das sittliche Verderben ganzer Generationen. — Und für die Sittlichkeit des Einzelnen gilt das Gleiche: Eine zuchtlose Phantasie ist geeignet, das ganze sittliche Leben zu verderben. Unkeuschheit ist Brunnenvergiftung für den Einzelnen wie für die Gesamtheit eines Volkes. Und ernster als je ist es Pflicht aller Wohlgesinnten, einen ausichtslosen Kampf zu kämpfen gegen jeden Schmutz in Wort und Bild. Nur reine Menschen sind starke und gesunde und gezeigte Menschen.

D. Blau-Posen.

Eine Unterredung mit dem Kronprinzen.

Ein Mitarbeiter des katholischen Blattes „De Tijd“ hatte auf Trieringen eine Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kronprinzen, wobei dieser u. a. erklärte:

„Ausschließlich aus pietistischen Gründen gedenke ich bis auf weiteres auf Trieringen zu bleiben. Natürlich würde ich lieber auf dem Lande wohnen, aber der Stand der deutschen Valuta und auch die Wohnungsnöte halten mich davon zurück. Aus denselben Gründen besuchen mich meine Frau und die Kinder einmal im Jahre. Wir schreiben uns einander regelmäßig, zweimal bis dreimal im Monat ausführlich, und ich schreibe auch jedem meiner Jungen im Monat. Meine Frau führt den Haushalt mit großer Sorgfalt. Im übrigen wird sie durch die Erziehung der Kinder völlig in Anspruch genommen, denn die Umstände erfordern es, daß alle später selbst einmal ihr Drot verdienen können. Mein ältester Sohn hat schon ein paarmal geschrieben, daß es hohe Zeit für mich sei, selbst die Leitung zu Hause zu übernehmen. Ich werde jedoch so lange in Holland bleiben, bis ich die feste Überzeugung gewonnen habe, daß meine Rückkehr keine schädlichen Folgen in Deutschland haben kann. Bis heute habe ich noch mit niemand gesprochen, der mir hätte sagen können, wann ich als Bürger in meinem Vaterland leben könnte, um mich der Erziehung meiner Kinder zu widmen.“

Eduard Engel, der Mann und sein Werk.

Zu seinem 70. Geburtstage am 12. November.

Von Theodor Kappstein.

In Wilmersdorf, also im westlichen Vorortberlin, sitzt er — es ist nun schon eine Weile her — als Baubehöriger in seinem Eigenhäuschen, pflanzt mit Frau Anna seinen Sohn, pflegt die Blumen und schimpft abwechselnd über die armelinge naturfundierte Erziehung der früheren Schulgeschlechter und über das freudwörternde Unterdutsch des Besprechungsbuches, das er jetzt vor sich hat; doch den Gästen pflichtet er das selbstgezogene Obst undwidet sie in vielseitige Ranken und Gedanken wundervoll ein; am Abend daheim bringt er die 17 Eingemäckte eigenständig zur Ruhe und weint uns mit holdem Stolz in den von ihm standesmäßig gewissenhaft geführten Stammbaum dieser seiner Lieblinge ein.

Derselbe Mann durchlebt mit uns einen tödlichen ganzen Tag auf dem Gute unseres gemeinsamen Freundes Hermann Sudermann, führt die geistreichen Gespräche über Kunst und Literatur, erneist sich vielsprachig, von Arabisch bis Berlinisch, ist etwas ritterlich wie boshaft, kampfwütig und kindlich heiter, unerschöpflich mit seiner Wissenskette und ein Wunder durch sein nie versagendes Weltallgedächtnis. Im Kreislauf unseres eigenen Hauses wird der ungemeinliche Mann sofort der natürliche Mittelpunkt; ob es den Boenkowindel angeht um die Dramen Shakespeare, der ihn herausfordert, oder den Gerhart Hauptmann-Kultus, der ihn reizt — immer sprudelt er neue Anzüglichkeiten, nie meicht er auch nur einen Schritt zurück, wehe jedem Opfer seines blühenden Degenes!

Im stillen Bar nim hinter Potsdam lebt nun der Alte mit dem Feuergeist im gemütlichen Landeigenheim, schreibt Bücher, treibt Viehzucht. Auch auf Berlin und spinnt sich ein.

Das ist Eduard Engel.

Er ist ohne Abstrich ein Original — trotzdem er dies Lateinwort selber als „Mensch für sich“ oder mit seinem geliebten Kreide Dr. Th. Böcher als „noch einer“ eindeutigen würde. Er lebt also völlig aus sich heraus. Auf einer Postkarte schrieb er mir vor einigen Jahren nach einem Zeitungsangriff: „Was der unwahrscheinlich unvorsichtige Pinzel schreibt, hat für mich den Wert des Windes im Schornstein. Selbst wenn er sagte, daß ich mir und mich verwiegte, antwortete würde ich nicht, denn niemand liebt

Zwei Gerichtsurteile.

Vor uns liegen zwei Urteile. Das erste wurde von dem Bezirksgericht Ostrowo am 23. September gefällt und lautet:

„Die Sothen des Fiskus Wojewodschaft Poznań. Kläger, gegen Kurt Siegert, Domänenbesitzer in Bielawy Bogorzelkie, Bellagten, hat die erste Zivilabteilung des Bezirksgerichts Ostrowo für Recht erkannt:

1. Kläger wird in der Klage abgewiesen.

2. Kläger trägt die Kosten des Rechtsstreits.

Tatbestand. Kläger hat beantragt, den Bellagten zu verurteilen, daß durch diesen besessene Besitzum Bielawy Bogorzelkie sofort zu räumen und zu verlassen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Bellagten hat Klageabweisung beantragt.

Entscheidungsgründe.

Nach Art. 256 des Versailler Vertrages hat der polnische Staat im ehem. preußischen Teilgebiet alle Güter und alles Eigentum des Reichs oder der deutschen Staaten erworben, das in diesem Gebiet gelegen ist.

Mit der Klage, die sich auf die § 903 und 935 B.G.B. stützt, wird vor dem Bellagten Räumung und Verlassen der durch sie auf Grund der mit dem preuß. Staat geschlossenen Verträge besessenen Domänen verlangt und zwar aus dem Grunde, daß der polnische Staat original die streitigen Immobilien erworben habe und als unbeschädelter Eigentümer die Entfernung der Bellagten fordern könne.

Die Klage erkennt die Rechte des Bellagten nicht an mit der Behauptung, daß der polnische Staat keine Pflichten übernommen habe. Dies ist nach Auffassung des Gerichts irrig. — Die Klage unterscheidet nicht die Gesamtheit des Gebietes des ehem. preußischen Teilgebietes von den einzelnen Gegenständen des Eigentumsrechtes, die der polnische Staat erworben hat. Ein Staat, der das im abgetrennten Gebiet von einem anderen Staat erwirkt, tritt aus internationalem Erwägungen in die durch den früheren Staat im eigenen Namen und im Namen des abgetrennten Teiles dieses Gebietes, bezw. im Namen der Gesamtheit der Einwohner des abgetrennten Gebietes geschlossenen Rechtsverhältnisse nicht ein. Er ist nicht gebunden an Handelsverträge, und überhaupt an internationale Verträge; dagegen als privater Eigentümer des einzelnen Eigentumsgegenstandes unterliegt er wie jeder Bürger den Vorschriften des Privatrechts. Es handelt sich nämlich in solchem Falle nicht um die Rechtsnachfolge bezgl. des internationalen Rechtsverhältnisses, sondern um privatrechtliche Rechtsverhältnisse, bei welchen immer eine Rechtsnachfolge und besonders bei privatem Erwerb eintritt. Auch bei originärem Erwerb irgend eines Gebietes eines fremden Staates bleibt das Privateigentum unberührt, es unterliegt den selben Grundsätzen des Privatrechts, bis zu erst abweichender Regelung. Es wechselt nur den Eigentümer, nicht aber die Vorschriften, nach welchen es zu beurteilen ist. Der Wechsel des Eigentümers selbst erfolgt aus internationalem Rücksicht und aus Pflicht auf das Souveränitätsrecht des Staates. Die Art des Erwerbs ist gleichgültig, denn auch die originäre Erwerbsart ist ein Titel und ein Erwerbsgrund begünstigt des Eigentums.

Im vorliegenden Falle kann von einem originären Erwerb des Eigentumsrechtes an den Domänen keine Rede sein, denn der polnische Staat hat die streitigen Domänen nicht unentgeltlich erworben. (Artikel 256 zum Versailler Vertrag.) Die Frage, ob der polnische Staat die streitigen Besitzungen auf originäre oder diritative Weise erworben hat, ist auch gleichgültig, da im ersten wie im zweiten Falle und insbesondere in den hier in Frage stehenden zweiten Fall der polnische Staat Erwerber der streitigen Domänen geworden ist, die früher Privateigentum des preußischen Staates bildeten, und da er als Erwerber Kraft ihrer Veräußerung durch den preußischen Staat denselben privatrechtlichen Vorschriften unterliegt, und im Sinne des Privatrechts (§ 571 B.G.B.) in alle Rechte und Pflichten des bisherigen Eigentümers eintritt.

Die Behauptung der Klage, daß der polnische Staat die Domänen ohne Kosten übernommen hat, entspricht nicht dem Inhalt des Friedensvertrages.

Artikel 254 spricht nur von der Frage der Übernahme eines Teils des Staats des Deutschen Reichs, bezw. des betreffenden deutschen Staates durch den neuen Staat, mithin von den Schulden des Deutschen Reichs, bezw. des deutschen Staates als Gesamtigkeit, nicht aber von den Lasten, wie sie evtl. einzelne Güter auf Grund des Privatrechts belassen, indem er übergeht, daß auch bei dirativem Erwerb der Staat zuweilen sogar Lasten übernimmt, die sich auf das internationale Recht gründen.

Von Seiten spricht der Artikel 92 des Versailler Vertrages, indem er bestimmt, daß frei von solchen der polnische Staat die Güter übernimmt, die früher dem Königreich Polen gehört haben. Daraus geht hervor, daß die übrigen Güter vom polnischen Staat mit den Lasten übernommen werden, deren Höhe wahrscheinlich von der zuerst angesetzten Entschädigungssumme abgezogen werden wird. Automatisch (ipso jure) erlöschen diese Lasten nicht, sondern gehen auf den Erwerber über, erst recht also vertragliche Verpflichtungen, die man zu den Lasten, d. h. dinglichen Lasten nicht zählen kann. Sowohl das Verhältnis des polnischen Staates zum Bellagten nicht den Vorschriften des Privatrechts unterliegen würde, würde der polnische Staat die Möglichkeit haben, auf administrativem Wege die Besitzung in Besitz zu nehmen, und in

all solch Bezug auf dem Müll. Sollte ich so alt geworden sein, um mich noch Tagesschädel umzuhauen? Meine Sorge ist, ob meine neu geplante Orlitze gedeihen und ob unsere Ursel bald flüden wird. Doch er hat auch, mündlich und brieflich, Gerhart Hauptmann eine Kulturschmach des deutschen Volkes mit ungehemmter Realität genannt.

Wer ist dieser Selbstherrliche selber??

Eduard Engel, der aus Pommern gebürtig ist (Stolp), hat in Berlin Sanskrit und romanische Sprachen studiert und 1874 seine lateinische Doktorarbeit über das Thema gehabt: Von der Syntax der altfranzösischen Sprache. Ausgedehnte Reisen führten den Erlebensdurstigen durch Europa; zeitweise blieb er eingestimmt auf die Lösung aller Natur und allem Natürlichen gegenüber: Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Überfluß der Welt! Seine erste Ehe mit einer Spanierin brachte Glück und Leid, da die Gattin in geistiger Unnachtfertigkeit starb; die zweite Ehe der vorrückenden Lebensjahre gestaltete sich zu einer vorbildlichen Lebensgemeinschaft zweier alter Kameraden. Engel leitete vier Jahre die Schriftstelle des Magazins für die Literatur des Auslandes und schriftstellerte auch daneben viel — doch er blieb im mühevollen Brodtamt: schon während seiner Studienzeit, seit 1871, ist er im amtlichen Stenographenbüro des Deutschen Reichstages beschäftigt worden; seit 1882 bekleidete er den Posten eines der Vorsteher dieser unerschöpflichen Abteilung. Doch erst als Mann von 55 Jahren machte sich der bestens bekannte Schriftsteller literarisch frei.

Wie wurde er (1908) Professor, ohne — leider! — einen Lehrauftrag an einer Hochschule zu erhalten? Das ist wiederum eine rechte Eduard Engels Geschichte; 1888 sprang der Wiensiede, der so häufig auf der Eisenbahn fuhr in allen Kulturländern, der auch in Amerika gewesen ist und in Nordafrika, in die Schranken für die Eisenbahnpolitik in Preußen und gründete sogar einen Verein dafür. Er schrieb nieder, was er zu dem Herzogen hatte, er mache wesentliche Eisenbahnerfindungen, er kritisierte jährlich zweimal die Unstimmigkeiten der Reichstagskammer. Im Ministerium hörte man seine Gutachten aufmerksam an — der Professortitel wurde die Anerkennung! Solche öffentlichen Ungerechtigkeiten nennt er seine Schmetterlingshammlung — wie manches und mancher sind dort, auf spitzige Lanzen aufgestellt, bezeichnet worden!

einem solchen Falle würden die Gerichte überhaupt nicht zu entscheiden haben, da sie die Rechtmäßigkeit von Anordnungen, die sich aus dem staatlichen Souveränitätsrecht ergeben, nicht prüfen dürfen. Der Kläger stützt auch seine Klagesforderung auf Vorschriften des Zivilgesetzes, das keine Anwendung finden könnte, wenn der polnische Staat das Eigentum ohne Beschränkung kraft internationalen Vertrages erworben hätte.

Diese Gründlichkeit berührt der Versailler Vertrag nicht, im Gegenteil bestätigt er sie, indem er in § 2 des Anhangs zu Artikel 298–303 festlegt, daß Pachtverträge, und überhaupt Verträge, die von Privatpersonen mit den bisherigen Staaten geschlossen waren, in Kraft bleiben, d. h. es fehlt fest, daß ein Vertrag infolge Änderung des Eigentümers nicht automatischer Auflösung unterliegt.

Der Versailler Vertrag behält dem Erwerbstaat lediglich das Recht der Liquidation der Rechte aus solchen Verträgen vor (Art. 297).

Dass eine solche Liquidation erfolgt ist, behauptet die Klage nicht, und mit Recht, denn eine solche Bezeugnis würde den Gerichtsweg sowohl für die eine wie für die andere Partei ausschließen. (Art. 14 des Gesetzes vom 14. Juli 1920. Seite 1242 D. I. 1.) So lange der polnische Staat vor der ihm zuständigen Bezeugnis nicht Gebrauch gemacht hat, unterliegt er als Privatgegenüber den Vorschriften des Zivilrechts, und ist durch seinen Eintritt als Rechtsnachfolger des Eigentümers an alle Rechte und Pflichten des Eigentümers durch den zwischen diesem und dem Bellagten geschlossenen Vertrag gebunden. Mit dem Augenblick des Erwerbs des Eigentums in den Domänen ist der polnische Staat in alle Rechte und Pflichten des preußischen Staates eingetreten. Das weitere Vorgehen des Klägers richtete sich nach den erworbenen Rechten und den übernommenen Pflichten. Auch die Forderungen und Anordnungen, die nach dieser Zeit ergangen sind, stellen nicht neue Tätigkeiten dar, die die Rechtsnachfolge begründen sollten, sondern eben den Ausfluss dieser Rechtsnachfolge, welche dem Kläger das Recht gab, vom Bellagten die Erfüllung der Gegenleistungen zu fordern. Vom Abschluß eines neuen Pachtvertrages mit dem Bellagten kann keine Rede sein, da die neuen Tätigkeiten nur für die Bestätigung des bisherigen Vertrages, nicht für den Abschluß eines neuen Vertrages sprechen können.

Es erhebt sich weiter die Frage, ob der polnische Staat, nachdem er Rechtsnachfolger des preußischen Staates geworden ist, den Bellagten seines Pachtrechts an der streitigen Domäne entziehen kann. Diese Frage ist ebenfalls zu verneinen. Nach Art. 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1920 kann der polnische Fiskus die Entfernung solcher Personen von dem Grundstück verlangen, die sich auf Grund eines geschlossenen Vertrages nach Inkrafttreten dieses Gesetzes auf diesem Grundstück aufhalten.

Die Entfernung der Person des Verpächters kann zwar auch die Entfernung des Pächters aus dem mit dem Pacht verbundenen Rechten bewirken, aber sie braucht es nicht, da der entflossene Pächter durch einen Bevollmächtigten, bezw. durch eine den vom Verpächter gestellten Bedingungen entsprechende Person handeln kann. Das gizierten Gesetz erwähnt nichts von dem sich aus dem Pachtvertrag ergebenden Verhältnis der Parteien, gibt im besonderen nicht an, in welcher Frist, unter welchen Umständen und Bedingungen der Pachtvertrag aufgelöst werden kann. Er spricht nur von der Entfernung der Personen, welche Verträge geschlossen haben, und sich auf früheren Personen des Art. 1 gehörenden Immobilien aufzuhalten.

Es macht den Eindruck einer Verwaltungsabschrift, nach der dem Staat das Recht zur Entfernung des Pächters zustehen würde, falls dieser nach Liquidierung seines Rechts nicht fortgehe will, bezw. eines Gesetzes, welches durch ein weiteres Gesetz ergänzt werden soll. (Bergl. Gesetz vom 15. Juli 1920 — D. I. 1. Seite 1242.)

Beim Vergleich des Art. 5 des gizierten Gesetzes mit Art. 8 desselben muß man zur Überzeugung kommen, daß der Gelehrte das Verhältnis nicht im Auge hatte, daß er dieses Verhältnis durch das Gesetz nicht aufzulösen beabsichtigte. Der Art. 8 bestimmt, indem er von beweglichen Sachen spricht, ausdrücklich, daß Personen, die bewegliche Sachen besitzen, gehalten sind, diese an den polnischen Fiskus herauszugeben; der Gelehrte würde mithin eine eben solche Bestimmung bezüglich der Immobilien erlassen haben, wenn das Gesetz vom 14. Juli 1920 die Entfernung des Pächters aus dem Pachtrecht bewideten sollte. Da das gizierte Gesetz hinsichtlich der vom Staat übernommenen Domänen die Bestimmungen des bürgerlichen Rechts und des Versailler Vertrages nicht aufhebt, kann man es nicht als Gelehrte erachten, das das Verhältnis des Staates zu den Pächtern ausschließlich regeln soll, vielmehr hat man es für ein Gesetz zu erachten, das neben den Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Versailler Vertrages Anwendung zu finden hat. Im besonderen gibt das Gesetz vom 14. Juli 1920, wo es von der Möglichkeit der Entfernung von Personen spricht, nicht an, wann diese Personen entfernt werden können, und aus welchen Gründen, denn allein die Tatsache ihres Aufenthalts auf dem streitigen Grundstück kann nicht einen Grund zu ihrer Entfernung bilden. Da das Gesetz sich hier ausschweigt, ist es unbedingt notwendig, auf die Motive des Gesetzes vom 14. Juli 1920 zurückzugehen. Nach diesem wurde die Vorschrift des Art. 5 aus dem Grunde gegeben, weil der preußische Staat nach dem 11. November 1918 die Pachtverträge hinsichtlich der Staatsdomänen verlängert hatte, und auf diese Weise einen Einfluß, sogar noch über das Inkrafttreten des Friedensvertrages hinaus aufrecht erhalten wollte, wenn man die Motive vom Standpunkt des Rechts

Mit Eduard Engels Namen verbinden sich recht getrennte Gruppen von Stoffgebieten: Literaturgeschichte; Griechenland; Goethe; Sprachreinheit; Politik; Novellendichtung. In zwei starken Bänden hat Professor Dr. Eduard Engel die gesamte Entwicklung der deutschen Dichtung für jeden Gebildeten frisch erzählt; gesondert davon die Bewegungen der Neuzeit bis in die jüngste Gegenwart in einer umfassenden und in einer kurz gehaltenen Ausgabe. Dazu kommen: die französischen und die englischen Literatur (mit Nordamerika), eine Eigenschaft über die Beauftragte, eine Ausgabe italienischer Liebeslieder, Chronik des Selbstzensersbeschreibung, die Psychologie der französischen Literatur (Frankreichs Geistesführer), Heines Memoiren. Aus diesen Werken kann man schöpfen: einführendes Wissen, deutliche Umrisse, gesundes umgängliches Bewerten von Menschen und Werken, Liebe und Hass des Kritikers von der Anfang bis zum höllischen Ende — das alles in anschaulich-lebendiger, fernddeutscher Sprache, nicht selten in glänzender Darstellung (das Kapitel über Peking!). Da, wo Engel an ihm wesensfremde Probleme der Dichtkunst gerät, da müssen es die Poeten bitter büßen. Er spottet gern; doch in das Vergnügen fallen die Giftpuppen unverständigen Nicolaischen Ab sprechens.

Griechenland war Engels erste Liebe und ist auch seine letzte Liebe geblieben. Seine goldenen Reisebriefe „Griechische Frühlingsstage“ trugen ihm die beglückende Freundschaft des alten Fischer's ein, er schrieb, auch des Neugriechischen völlig fundig, über die Aussprache des Griechischen, er hat mit Dörpfeld den literarischen Streit geführt über den Wortschatz des Ohssen (Lemnos oder Ithaka). Seine letzte große Griechenlandreise machte Engel unter dem Schutz der hellenistischen Regierung, der König empfing den Griechenfreund.

Goethes: das Bekennnis zu Goethe legte der vielwissende Nationalist in einem weitwichtigen Werk ab, das eine Fundgrube wurde für Goetheforschung im Ganzen und im Einzelnen. Doch wo Engel aufhört, weiß er nicht, schaut hinaus. Da wählt der an ihm reisende Leser über ihn hinaus, tiefer in Goethe hinein. Engels Verstörung der Friederiken-Legende und der Charlotten

verhältnisse, daß den polnischen Staat mit dem Belegten verbündet (nicht vom Standpunkt des polnischen Staats zum preußischen Staat) würdig und diese Motive mit dem Inhalt des Gesetzes vom 14. Juli 1920 vergleicht, so muß man annehmen, daß der Pächter, der seinen Vertrag mit dem preußischen Staat nach dem 11. November 1918 geschlossen hat, sich nicht auf ihn berufen darf. Denn der polnische Staat ist durch einen solchen Vertrag nicht gebunden und kann jeden Augenblick die Auflösung dieses Pachtvertrages verlangen. — Die Vorchrift des Art. 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1920 würde mithin eine weitere wichtige Handhabe abgeben, mit dessen Hilfe der polnische Staat das Pachtverhältnis vor Ablauf der Pachtzeit auflösen könnte. Sie ist eine Ergänzung der Vorrichtung der § 553 und 554 des B.-G.-B., und der Kläger müßte beweisen, daß der Belegte tatsächlich einen neuen Vertrag mit dem preußischen Staat nach dem 11. November 1918 geschlossen hat. Der Kläger konnte dann die Entfernung der Person des Pächters fordern, wobei dageinstellt sein mag, ob diese Entfernung auf geistlichem oder administrativem Wege erfolgen muß. Da die Vorrichtung des Artikels 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1920 nur eine Ergänzungsvorschrift zum bürgerlichen Recht darstellen kann und die Vorschriften des bürgerlichen Rechts, sowie die Bestimmungen des Verfaßter Vertrages, nach denen der Pachtvertrag in Kraft bleibt und *ex ipso iure* trotz der Änderung der Person des Eigentümers nicht aufgelöst wird, weder aufhebt, noch einschränkt, da auch die Vorschriften des bürgerlichen Rechts (§ 554, 571) den Kläger zur einseitigen Aufhebung des Pachtvertrages, in dessen Rechte und Pflichten er als Erwerber am Stelle des Vorzeigentümers eingetreten ist, nicht berechtigen, so ist der Belegte nicht verpflichtet, das freitige Grundstück zu räumen und zu verlassen. Deswegen ist der Kläger mit der Klage abzuweisen, um so mehr, als er seine Klage auf sein unbeschränktes Eigentumrecht stützt, dagegen einen Klageantrag stellt, der gerade aus einem Verhältnis sich ergibt, dessen Grundlage allein der Pachtvertrag bilben kann.

Gleichgültig ist auch die Frage, ob der polnische Staat dem Kläger die Pacht am 10. Dezember 1920 gekündigt hat. Auch eine solche Kündigung würde bedeutungslos sein, denn es handelt sich nicht um Aufhebung irgend eines neuen, stiluswiegend geschlossenen Vertrages, sondern um einen Vertrag, dessen Dauer fest bestimmt ist und der mit dem 1. Juli 1921 jedenfalls nicht endigt. Es dürfte auch schwer fallen, daß Schreiben vom 10. Dezember 1920 als Kündigung aufzufassen und erst recht nicht als Kündigung, deren Folgen vom Datum dieses Schreibens ab rechnen.

Das zweite, ebenfalls in Ostrowo (am 2. Juli 1921) gesprochene Urteil hat folgenden Wortlaut:

In Sachen des Gasteins G. Schön in Moszczaniec gegen den polnischen Fiskus, vertreten durch das Ansiedlungsbüro in Poznań, hat das Bezirksgericht in Ostrowo erkannt:

Es wird festgestellt, daß der belegte Fiskus nicht zur einseitigen Aufhebung der Pacht bezüglich des Ansiedlungsvertrages in Moszczaniec vor dem 30. Juni 1925 berechtigt ist.

Die Kosten des Rechtsstreites trägt der Belegte.

Tatbestand:

Kläger legt auf Feststellung, daß der belegte Fiskus nicht zur einseitigen Aufhebung der Pacht bezüglich des Ansiedlungsvertrages in Moszczaniec vor dem 30. Juni 1925 berechtigt ist.

Gründe:

Zur deutschen Zeit pachtete der Kläger von der preuß. Ansiedlungs-Kommission für die Zeit bis 30. Juni 1925 den Ansiedlungsvertrag in Moszczaniec; früherer Eigentümer dieses Grundstücks, war der preußische Fiskus. Am 25. Juli 1919 erließ das Kommissariat des Obersten polnischen Volksrats eine Verordnung, die in Art. 6 besagt, daß der Uradm. Osadniczy in alle Rechte und Pflichten der ehem. Ansiedlungs-Kommission aus den Verträgen mit dem bisherigen Ansiedler eintritt und überall den polnischen Staat vertrete, welcher in alle Rechte und Pflichten des preußischen Staates bezüglich der bereits bestehenden Ansiedlungen eintritt.

Obige Verordnung ist durch Sejmgesetz vom 1. 8. 1919 in Kraft erhalten worden. Demgemäß ist der Belegte in den bisherigen Vertrag als Nachfolger der Ansiedlungs-Kommission eingetreten, und kann sich nicht auf Art. 5 des Gesetzes vom 14. 7. 20 und auf das Mundschriften Nr. 124 des Ministers des ehem. preußischen Teilstaates vom 4. 10. 20 berufen, denn im Augenblick des Inkrafttretens des Gesetzes vom 14. 7. 20 befand der Kläger den Vertrag nicht auf Grund eines Vertrages mit der preußischen Ansiedlungs-Kommission, sondern auf Grund eines Vertrages mit dem Uradm. Osadniczy. Allerdings interpretiert der Belegte den Art. 6 der Verordnung des Obersten Volksrats vom 25. 6. 1919 in dem Sinne, daß sich dieses Gesetz nur auf Ansiedlungen und Kolonisten bezieht, oder mit anderen Worten auf Grundstücks, die Personen zu Eigentum gegeben sind, die sich berufsmäßig mit der Bodenwirtschaft beschäftigen, und nicht auf Räumlichkeiten, die zu Handels- und Restaurationszwecken verpachtet sind. Diese Auslegung findet aber eine Stütze weder im Gesetz noch in seinem Zweck. Als Ansiedler hat man bisher angelehnen und muß man weiter ansehen einen Deutschen, der zu Germanisierungszwecken unterstützt durch die preußischen Behörden, insbesondere durch die

Werkers, auch wenn Engel (wie gewöhnlich) zu viel und zu wenig bewiesen hätte. Seine Ausgabe von Goethes Werken (18 Teile in 5 starken Bänden) ist die reichste, brauchbarste Auswahlausgabe, die Einleitungen und Fußnoten sind bestes Gut. Auch seine beiden Sammlungen von Goethes Liebeslyrik und seiner Weisheit lassen kein Edles je vermissen.

Engel kämpft für die Reinheit der deutschen Sprache — als Vortragender des deutschen Sprachvereins, wie durch seine größere und kleinere Stilkunst, die man nicht nur loben, sondern lesen und selber durchlesen soll; durch seine Kraftbücher: Entwicklung (eigene Wörterbuch), Sprachdeutsch und Deutsche Sprachschöpfer; endlich durch seine deutsche Sprachbibel: Deutsche Meisterprosa mit ihren feinspürigen ausgewählten Kleinodien der Literatur. Der rasende alttestamentliche Psalm gegen die Philistiner, der noch ihre Leichen schändend um die heilige Feste zerrt, bleibt bedauerlich und schadet der guten Sache, deren guter Engel er ist; aber man soll dem unermüdlichen Arbeiter auf dem doornigen Adler der Sprachreinigung danken für sein tapferes Stimmen um unsern letzten Volksschatz und soll sich von seiner gekränkten Liebe, auch wenn sie überkocht, das eigene Sprachgewissen weiden lassen.

In der Politik liegen vor: die sechs stattlichen Bände seines Kriegstagebuchs vom 1. August 1914 bis zum 9. November 1918; ferner Kaiser Friedrichs Tagebuch vom 1870, das vor einem Halbjahrhundert zu dem Standortvorschlag Bismarcks gegen Gefilden führte und das uns heute, da wir endlich im Besitz des dritten Bandes von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen sind, lediglich historisch erfreut. Hier wählen Engels Schmerzen; er hat den Weltkrieg, wie viele von uns, als Deutschlands Siegeszug wieder alle seine Neider mit heiklem Herzen, ein völkisch glaubender, gesegnet — so ward das völlig persönliche, oft allzu persönliche Riesenbuch ein Trauerspiel. Sein Werk in der täglichen Spiegelung der großen und der kleinen Welt ist, trotz allen Mängels des Vertrags und der Urteile, ein geschickt begrenzter Zeitwert.

Ist Eduard Engel selber ein Dichter? Seine vier Bände Novellen wollen es glauben machen. Der immer lebendige Erzähler bietet uns aus seinem reichen Lebensschaf Altes und Neues als Reisebild und Menschenfigur zum Genuss. Er plant ein literarisches Werk: "Was bleibt?" durch die ganze Weltliteratur hindurch — auch seine Eigendichtungen werden im Regensburg-Turm fallen. Wie die ungezählten Aufsätze fördersamster Anregung, die der fleißige Bremserarbeiter als Theaterkritiker, "Deuilletonist" und "Gessait" weithin darbot, ihren Dienst getan haben.

Bleiben aber wird: seine manhaftige Persönlichkeit, die sich immer und überall das Höchste zum Gute setzte, um das Hohe zu erreichen. Er war in tieffster Seele treu...

Ansiedlungs-Kommission, in dem seinerzeit von Preußen annexierten Gebiet angesiedelt ist. Ob jener Ansiedler das Besitztum zu Eigentum oder nur zur Pacht erhalten hat, ist gleichgültig, ebenso wie es gleichgültig ist, ob jener Ansiedler Landwirt war oder sich ausschließlich, oder teilweise auch mit einem anderen Beruf beschäftigte.

Es gibt also noch Richter im polnischen Staate! Mit überzeugender Klarheit wird vom Bezirksgericht Ostrowo dargetan, daß sowohl die über Ansiedlungsgrundstücke als auch die über Domänen geschlossenen Pachtverträge durch den Wechsel in der Staatshoheit nicht erschüttert worden sind, und daß der polnische Staat als derzeitiger Eigentümer der Pachtobjekte nicht das Recht hatte, sei es nach voraufgegangener Kündigung, sei es ohne solche, das Pachtverhältnis vorzeitig zu lösen.

Obwohl nun das eine Urteil schon im Juli, das andere im September ergangen ist, hat es der polnische Staat für angezeigt erachtet, den Weg des Unrechts weiter zu beschreiten und hat neuerdings Hunderten von Pächtern staatlicher Grundstücke die schleunige Räumung des Pachtbesitzes aufgegeben! Ist das in einem Rechtsstaate erhört? Polnische Richter brandmarken die Auslegungskünste, mit denen sich blindwütiger Deutschenhaß an Landesgesetze und internationale Verträge herangemacht hat, in ihrer ganzen Fächerlichkeit, — die Verwaltungsmaschine aber setzt ihre Erdrosselungskünste ganz mutter fort. Was fällt sie der Arm der Gerechtigkeit an, der ihr in die Räder fällt! Schön. Aber nun wundere sich auch niemand, daß jetzt die unseligen Opfer des Staatschaubinismus an einen Gerichtshof appelliert haben, der außerhalb der Landesgrenzen über die Wahrung internationaler Verträge wacht. Wie schon berichtet wurde, haben die von den Räumungsversorgungen betroffenen Ansiedler ein Telegramm an den Völkerbund gerichtet, in dem sie um Schutz nachsuchen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Völkerbund der hohen, ihm durch Art. 12 des Minoritätschutzvertrages übertragenen Aufgabe gerecht werden wird und daß sein Veto schnelleres Gehör finden wird als der Rechtespruch des heimischen Richters.

Ein Hilferuf der Wolgadeutschen.

Dem Verein „Hilfswerk der Wolgadeutschen“ G. V., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 47, ging am 28. Oktober folgendes Schreiben aus den deutschen Kolonien an den Wolga zu:

180 Jahre sind schon verflossen, seit die ersten deutschen Kolonien an der Wolga gegründet sind. In diesen anderthalbtausend Jahren hat der Kolonist in saurem Schweine die wilde Steppe zu einem Teile der Pommern-Landschaft umgeschaffen. Manche Stürme sind in diesen 180 Jahren durch die Kolonien dahingefegt, manchen schweren Kampf mit den Naturgewalten hatte der Kolonist zu bestehen: mit Hitze und Kälte, mit Sturm und Dürre. So manche Not hat er ausgestanden. Aber eine Not, wie sie uns in diesem Jahre beinahe hat, ist seit Bestehen der Kolonien noch nicht dagewesen. Hier ist jegliche Selbsthilfe ausgeschlossen. Die Wogen schlagen über unsere Häuser zusammen, wir sinken, wir verhungern.

Es hat alles dazu beigetragen, verhängnisvolle Umstände und Naturgewalten, um das Maß bis an den Rand zu füllen, um den entsetzlichen Zustand herbeizuführen, in welchem sich das Gebiet der Wolgadeutschen befindet.

Schon im Februar fielen die ersten Opfer dem Hungertode anheim. Und wenn der Frühling mit Gras und Kräutern fürs erste auch Linderung der Not brachte, so konnte er doch für die Dauer keine Abhilfe bringen, es fehlte das lieb tägliche Brot.

Die Not stieg. Man schlachtet die letzte Kuh, das letzte Schaf oder gar das letzte Pferd, und wer das nicht hatte, erbat sich vom Nachbar dessen Käse oder Hund, und als dies verzehrt war, suchte er in den Kellerräumen die Kröten auf und scharrte sich verfaulte Kartoffeln aus der Erde. Zieselmause und anderes Getier wurden zu Leckerbissen. Die Pferde häuften sich im Preise, sie wurden gekocht und gegessen. Ja, man kochte Leber, um dem Magen nur irgend etwas Festes zuzuführen.

Die Not stieg bis an den Hals. Um sich zu retten, vertauschte unser Bauer für Brot seine Kleider, seine Wäsche, sein Haus und Wirtschaftsgeräte, sein Vieh, er wurde zum Bettler. Soweit ist es gekommen mit ihm, der zuletzt Weizbrot buk und ganze Speicher voll Getreide im Vorrat hatte.

Da kam ein neues und großes Unglück, welches den Bauern noch die letzten Hoffnungen zerstörte. Von Mitte Januar an

wurde der größte Teil des Gebiets ein wahrer Kriegsschauplatz. Banden, räuberische Horden fielen eine nach der anderen in das Gebiet ein, durchzogen es nach allen Richtungen und vernichteten die letzten Wirtschaftsvorteile. Die Aussaat wurde durch sie zerstört, der Samenwerrat, welchen die Regierung angehäuft hatte, geraubt und fortgeschafft. Und statt der gewohnten 500- bis 700 000 Dekatatten Frühjahrssauzaat konnten nur 40 000 Dekatatten ausgesät werden.

Daraus folgte der Sommer und schüttete sein Kühlhorn von Morgen über uns aus, ein Sommer, wie es seit Menschengedenken keinen zweiten gegeben hat. Die Wolga blieb fish- und wasserarm und verweigerte uns ihre übliche Nahrung. Unsere Wiesen und Kartoffelfelder blieben unüberschwemmt und wir infolgedessen verschlossen, vom frühen Frühling an jenseitige Hitze und tägliche verheerende Stürme und den ganzen langen Sommer hindurch nicht einen Tropfen Regen. Infolge der Dürre entwandelten sich alle möglichen Schädlinge: Heuschrecken, Raupen, Käfer, die die Getreide- und Gemüsefelder verheeren. Die Steppe ist ausgetrocknet, das Vieh findet nur mitsamt sein färgliches Futter, es ist dermaßen entkräftet, daß es schon auf kurze Strecken zusammenfällt.

Die Menschen sind abgezehrzt, schwanken wie Schatten dahin, von einer inneren Unruhe getrieben, halb unzurechnungsfähig vor Hunger. Häufig bricht so ein Augebundeter auf der Straße tot zusammen... Infolge der ungenügenden und unnatürlichen Ernährung brachen Seuchen aus: Hungerthorax und Cholera. Die Sterblichkeit nahm besonders zu, als das bißchen Nahrung, das nicht verbrannt ist, zur Reife kam: der Magen ist des Brotes entwöhnt. In Dörfern von 3000 Seelen werden täglich 10 bis 20 Leichen hinausgetragen. Besonders sind es Schwachsinn, unter denen der Tod seine reiche Beute hält.

Die Kinder verwässen und gehen abgehungert, angeschwollen, obdachlos umher. Die schauderhaftesten Szenen spielen sich auf den Märkten ab, wo die halbwilden Kleinen sich versammeln in der Hoffnung, einen Absatz vom Tisch des andern zu bekommen. Die Kinderanstalten sind wegen Mangel an Produkten nicht imstande, die Bedürftigen aufzunehmen. Allein in dem Städtchen Wolz a. V. gibt es 1800 verwaiste Kinder, die buchstäblich auf der Straße umherirren. Sie müssen physisch und moralisch verkommen.

Noch sind wir im Sommer. Aber was brachte uns der Sommer? 80 Prozent unserer Aussaat ist gänzlich verborben und konnte überhaupt nicht gemäht werden. Das übrige gab uns nicht mehr als ein bis zwei蒲d von der Dekatine. Unser ganzer Ernteertrag beläuft sich kaum auf 280 000蒲d, also durchschnittlich ein halbes蒲d auf den Eder. Heuernte gab es gar keine und Stroh reicht noch nicht so weit, um ein Stück Vieh pro Wirtschaft auszuhüten.

Unser Bauer schaut zurück, er schaut vor sich: überall schaut er in das Leere. Er der schon so manches mal geholfen hat, der erst vor zwei Jahren der Regierung neun Millionen蒲d Getreide geliefert hat, er ist jetzt ganz der Hilfe von außen überlassen... Und eine namenlose Angst ergreift ihn. Fort, nur fort aus der Heimat, die ihre Kinder nicht mehr ernähren kann, fort vor der Stätte, wo das Glück und die Not dauernd Sitz genommen haben. Die Sachen wurden für ein Kartoffelgericht verschwendet; eine ganze Wirtschaft, die Frucht der Arbeit eines halben Menschenlebens, wird um fünf bis zehn蒲d Mehl hingegeben, und hinaus gehts in die kalte Fremde, wo die Welt offen ist. Meist nach dem nördlichen Kaukasus und nach Kaschgar.

Viele, ja die meisten dieser Armen, erreichen ihr Ziel nicht, bleiben unterwegs liegen und können nicht weiter. An allen Hafenstäden der weiten Wolga sind die Ufer bedekt mit ausgewanderten Kolonisten. Ihre Lage spottet jeglicher Beschreibung. Da lauern die bis zum Seppel abgemagerten Kinder der ehemals Getreide bauenden Bauern um den speisenden Fremdling herum und harren voller Spannung, bis ein Krummchen absfällt, oder er die Melonenköpfe wegwarf... Die meisten dieser Ausgewanderten sind dem sicheren Untergang geweiht, dem sie hilflos, mit vollem Bewußtsein, entgegengehen. Und obgleich ihre traurige Geschichte zu Hause bekannt ist, hört das Wandern trotzdem noch nicht ganz auf, dauert fort, obgleich die Regierung reichlich Samen zur Herbstsaat austreut und der hungrigen Bevölkerung Hilfe versprochen und teilweise gesichert hat. Die Not ist zu groß. So haben schon gegen 60 000 Seelen das Gebiet verlassen und haben sich nach allen Himmelsrichtungen verstreut. An Stelle lebensvoller Dorfschulen sieht man nur noch verdöte Häuser mit ver Nagelten Toren und Fenstern.

So kam der Herbst herein. Die paar蒲d Getreide und das bißchen Gemüse ist bald aufgezehrt. Schon jetzt gibt es im best versorgten Bezirk 80 Prozent der Bevölkerung, die buchstäblich hungert. Nach einem Monat werden es 80 Prozent sein. Kleidung und Wäsche sind bereits verbraucht. Stroh, das Hauptheizmaterial der Steppe, fehlt gänzlich. Es kommt zum Hunger noch die Kälte. Wegen Futter- und Rüstungsmittelangst wird das letzte Vieh verkauft und abgeschlachtet, die Wirtschaft verläuft...

Dem einst blühenden deutschen Wolgabebiet droht ein völliger Nihil.

Kunst und Wissenschaft.

— Kirchliche Kunst auf der Deutschen Gewerbeschau. Auf der Deutschen Gewerbeschau München 1922 wird auch die kirchliche Kunst einen breiten Raum einnehmen. In der unter Professor Beindls Leitung zusammengestellten Ausstellung für kirchliche Kunst und in dem Kultbau von Professor Peter Behrens ist Künstlern Gelegenheit gegeben, ihr Können auf diesem Gebiet zu zeigen. Es ist sehr erwünscht, daß auch neue Glassbilder und farbige Mosaiken zur Ausstellung gesandt werden, wozu nachdrücklich die Unterstützung von Kirchengemeinden und Stiftern angerufen werden muß. Diese würden durch Auftragserteilung solcher Aufgaben im jetzigen Zeitpunkt nicht nur Künstler in ihrer Arbeit fördern, sondern auch Gelegenheit haben, zu außerordentlich billigen Preisen gute Entwürfe zu erhalten, falls diese Arbeiten nach ihrer Fertigstellung zuerst auf der Ausstellung in München gezeigt werden dürfen. Die Vermittlung übernimmt die Geschäftsstelle des Deutschen Werkbundes, Berlin W. 35, Schöneberger-Ufer 36a I.

— Der Träger des Nobelpreises. Nach einer Stockholmer Meldung, ist der Professor der Astronomie am Kopenhagener Observatorium Els. S. Stroem a, ein geborener Schwede für den diesjährigen Nobelpreis nominiert.

— Riesenwochen aus der Kreidezeit. Man schreibt uns: Als vor über einem Jahrzehnt der Naturforscher Eberhard Fraas Stuttgart von seiner Afrikareise die Kunde mitbrachte, daß im Innern Deutsch-Ostafrikas, am Berge Tendaguru, unermessliche Schädel riesenhafter Dinosaurier begraben liegen, entstand sofort der lebhafte Wunsch, diese Giganten für Deutschland zu holen. Eine mehrjährige Expedition des Berliner Museums hat eine Ausbeute mitgebracht, die an Großartigkeit alles übertrifft, was an Dinosauriern in irgendeinem Museum vereinigt ist. Pflanzen und Fleischfresser, Tiere von fabelhafter Größe und winzige, kaum läßengroße Vertreter, alles ist vorhanden und gibt ein überwältigendes Bild von der Mannigfaltigkeit dieser einen Gruppe der Vorzeit. Der größte Dinosaurier, der am Tendaguru lebte, der Brachiosaurus, hat, wie ein ziemlich vollständiges Skelett des Berliner Museums beweist, etwa 9 Meter Länge. In einer giraffenartigen Stellung mit hocherhohem Hals beträgt die Höhe des Tieres etwa 15 Meter. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde ist noch nicht soweit gediehen, daß wir über die Lebensweise und Gestalt des Brachiosaurus genug wissen. Aber sobald wissen wir bereits heute, daß er einen überwältigenden Anblick dargeboten haben muß und daß das haushohe Riesentier das

Bunte Zeitung.

— Der direkte Weg. Im Pariser "Matin" findet sich das nachstehende traurige Scherzwort, dem auch anderswo als in der französischen Hauptstadt eine gewisse Bedeutung kommt: "A: Bitte schön, wie komme ich am schnellsten auf den Friedhof?" B: "Verluchen Sie, die Straße zu überschreiten. Man wird Sie dann gleich zum Friedhof hinbringen."

— Der müde d'Annunzio. Der "Lezte lateinische Dichter", wie sich der Italiener d'Annunzio selbst bezeichnet, führt seit Wochen in Gardone am Gardasee. Dort hat ihn länglich ein Verlegerstatter aufgesucht, der den berühmten Mann in großer Trauer fand, daß er immer noch nicht nach Paris zurückkehren könne — wegen seiner alten Gläubiger. Von Politik will der Dichter nichts mehr wissen. Er bewohnt ein kleines Landhaus weit vom Seeufer, er hat vor kurzem wieder geheiratet und arbeitet gegenwärtig an einem Sonettenzyklus "Rosalia", der seinem ehemaligen Gattin gewidmet ist. Er ist sichtlich gealtert, und sein eintöniges Temperament hat sich in einer gewisse fahrtige Nervosität gewandelt. Zum Abschied sagte er dem Zeitungsmann: "Hier in der Einsamkeit der kleinen Seelkolonie begreife ich tiefer das Wort ihres Schriftstellers: Jeder Mensch hat zwei Heimatländer, sein eigenes und — Frankreich."

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Der Beginn der Berichtswoche brachte für die polnische Mark den Höchstkurs von 10,40 für Auszahlung Warschau. Begründet war der rasche Aufstieg mit dem rapiden Sturz der deutschen Mark, der durch den Dollar-Kurs von 330 in Berlin gekennzeichnet wurde. Die Ankunft der Reparationskommission in Berlin, sowie die damit zusammenhängenden Gerüchte führten jedoch einen plötzlichen Sturz des Dollars auf circa 250 herab, dem sich die anderen Auslandsdevisen anschlossen, und der ebenfalls einen starken Rückgang der Polenmark zur Folge hatte. Diese Verfestigung der deutschen Mark war aber nicht von langer Dauer, und die Kurse für Dollar, Gulden und Pfund stellten sich am Wochenende auf 282,50, 9980 und 1184. Angeblich stellten sich die innerpolitischen Ereignisse in Polen, wie zum Beispiel der Versuch eines beabsichtigten Rücktritts des Staatspräsidenten, der entsprechenden Bewegung des Polenmark-Kurses entgegen, die jedenfalls weiter sind. Der jetzt bekannte Kurs ist 7,10 für Auszahlung Warschau verkehrsfrei. Es dürfte jedoch nicht lange dauern, bis die Reaktion auf das Sinken der deutschen Mark wieder voll eintritt. Interessant ist die Beobachtung, daß der Kurs für polnische Noten neuordnung niedriger ist, als der Auszahlungskurs, was wohl auf die bevorstehende Einführung der weißen Noten zurückzuführen sein dürfte. Gleichzeitig ist die große Spannung zwischen verkehrsfreier und privater Auszahlung in Danzig, die zeitweise eine Mark betrug.

Die Posener Effettenbörsé ließ die starken Schwankungen der Marktkurse der Berichtswoche unberücksichtigt und verharrte weiter in überaus lustloser Stimmung. Die Umtäte waren äußerst gering, die meisten Werte blieben ohne Notiz.

Der Bankaktienmarkt blieb unverändert. Von offiziell notierten Papieren zogen *Bank Przemysłowa*-Aktien I.-IV. Emision von 180 auf 190 an, V. Em. blieb unverändert 165. *Cegielski* erholt sich nach kurzem Rückgang bis 190 auf 220, blieben weiterhin gesucht. Die Gesellschaft erhöht ihr Kapital in nächster Zeit auf 200 Millionen Mark. *Centrala Skóra* gaben von 400 auf 350 nach. *C. Hartwig I.-III.* Emision notierten einmalig 420. *Hurtownia Bmiażlowa*, die mit 140 einfielen, erholt sich nach einem Rückgang bis 125 wieder auf 140. *Buban* zogen von 550 auf 560 an. *Dr. Roman Maj IV.* Em. gaben von 450 auf 440 nach. I.-III. Em. wurde nicht umgesetzt. *Patria* erhöhen ihren Kurs auf 300, desgleichen *Spółka Drzewnica* von 1050 auf 1110. *Hurtownia Drogerjyna* zogen von 180 auf 185 an, während *Wytwornia Chemiczna* von 200 auf 190 zurückgingen.

Von inoffiziell notierten Werten wurden *Bank Poznańska*-Aktien mit 180 angeboten, *Bank Przemysłowa*-Aktien gaben von 210 auf 205 nach. *Iri-Aktien* notierten 185, *Wista*-Aktien 775, *Arconia*-Aktien 450, *Hersfeld* und *Victorius*-Aktien gingen von 515 auf 490 zurück. Desgleichen *Veneti-Maschinen*-Aktien von 690 auf 620. *Orient-Bazar*-Aktien notierten 210, *Huta Miedzi*-Aktien zogen von 240 auf 265 an. *Papiernia*-Aktien gaben auf 250 nach, während *Hartwig Kantorowicz*-Aktien ihren Kurs von 580 auf 620 erhöhten. *Akwatit*-Aktien wurden mit ca. 690 umgesetzt.

Die Zollunion zwischen Danzig und Polen.

Der Vertrag zwischen Danzig und Polen über die Herstellung der Zollunion ist am 24. Oktober in Warschau unterzeichnet worden und dürfte in der nächsten Zeit vom Danziger Volkstag genehmigt werden. Es ist vorgesehen und kann als sicher gelten, daß die Zollunion am 1. Januar in Kraft tritt; damit geht Danzig endgültig aus dem deutschen Zollgebiet, dem es bisher immer noch halb und halb angehörte, in das polnische Zollgebiet über. Vom 1. Januar ab werden grundsätzlich die polnischen Zollsätze erhoben, wird das polnische Zollverfahren Annwendung finden. Es ist vorgesehen, daß verschiedene derjenigen Vorzüge, die das deutsche Zollsystem gegenüber dem russischen, das mit dem polnischen ziemlich übereinstimmt, bestehen, in Zukunft auch für Danzig Geltung behalten; so ist das Weiterbestehen der Transfälter wohl als gesichert zu betrachten. Vom 1. April ab wird dann die wirtschaftliche Grenze zwischen Danzig und Polen fast völlig aufgehoben. Für die Übergangszeit gelten noch verschiedene einschränkende Bestimmungen, die sowohl für Danzig wie für Polen erforderlich waren. Vom 1. April ab werden gleiche Ein- und Ausfuhrbestimmungen für Danzig und Polen gelten, die Danzig im großen ganzen übernommen hat, ohne aber dabei grundätzlich auf das Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr zu verzichten.

Besonders wichtig ist in dem abgeschlossenen Vertrage die Tatsache, daß zugunsten von Danzig dieses bei Beschränkungen der Einfuhr vom polnischen Seite das Recht hat, auch einfuhrverbotene Waren in bestimmten Mengen nach Danzig einzuführen, und zwar naturgemäß nur für den eigenen Verbrauch des Freistaats. Das ist außerordentlich wichtig bei manchen Waren, für die Polen in übertriebener Schutzzollpolitik ein Einfuhrverbot auch heute noch bestehen läßt, beispielsweise für zahlreiche Textilwaren besserer Art, für die meisten Kurzwaren usw. Der Handel mit Lederwaren und Kunstgegenständen, der für Danzig recht wichtig ist, würde beispielsweise bei strenger Anwendung des polnischen Einfuhrverbots auf schwerste geschädigt werden. In solchen Fällen hat Danzig das Recht, bestimmte Mengen festzulegen, deren Einfuhr ihm dann gestattet werden muß. Vom 1. April 1922 ab dürfen weder Polen noch Danzig für den gegen seitigen Verkehr Ein- oder Ausfuhrbeschränkungen einführen. Das bedeutet, daß der polnische Kaufmann ebenso in Danzig alles kaufen und verkaufen kann, wie der Danziger Kaufmann in Polen. Danzig behält seine eigene Außenhandelsstelle, der jedoch ein polnischer Beauftragter beigegeben wird, um die Durchführung einheitlicher Grundsätze zu sichern.

Der Vertrag zwischen Danzig und Polen über die Zollunion legt auch noch verschiedene andere Fragen fest. Bünchstädt ist ein Rechts hilfe-Abkommen zustande gekommen, durch das eine Gerichtsprüfung zwischen beiden Staaten gesichert wird. Sodann regelt der Vertrag die Niederlassungsfrage für beide Staaten. Die beiderseitigen Staatsangehörigen haben dieselben Rechte wie die eigenen Staatsangehörigen jedes der beteiligten Staaten. Mit Ausnahme von Versicherungs-, Schiffahrt-, Transport- und Auswanderungsunternehmen werden die bestehenden Handelsgesellschaften jedes Teiles von dem anderen Teil anerkannt und ohne weiteres zum Gewerbebetrieb zugelassen. Die Frage der Einbürgерung ist ebenfalls geregelt; Voraussetzung dafür ist, in der Regel fünfjähriger ununterbrochener Wohnsitz in Danzig nach dem 1. Januar 1920. Über die Begründung ausländischer Gesellschaften in Danzig, die dann als Danziger gelten sollen, ist bestimmt, daß alle Gesellschaften, die einen Aufführungsrat haben müssen oder können, nur dann ins Danziger Handelsregister eingetragen werden, wenn die Mehrheit des Aufführungsrates aus Danzighern besteht. Zweigniederlassungen bedürfen der Genehmigung der freien Stadt.

Für die Seeschifffahrt muß Danzig an Polen die Registrierung aller Schiffe mit Danziger Flagge mitteilen; Polen kann gegen die Eintragung innerhalb eines Monats Einspruch erheben. Danziger Schiffe dürfen in polnischen Gewässern die Küsten schiffahrt ebenso betreiben wie die polnischen. Polen hat das Recht, in Danzig Ämter zur Registrierung und Beaufsichtigung polnischer Schiffe und zur Annullierung von Schiffsmannschaften einzurichten. Die Binnenschifffahrt und Flößerei ist für Polen und Danzig in beiden Staatsgebieten frei, womit endlich auch die freie Schifffahrt auf der Weichsel wenigstens für die beiden beteiligten Staaten

hergestellt ist. Als Danziger Schiffe werden auch solche Schiffe behandelt, die von Danziger Reedern gemietet sind, jedoch zunächst nur bis zur Höchstzahl von 200 Fahrzeugen. In einem besonderen Abschnitt werden ferner die Fragen der Danziger Börse und des Kurses der polnischen Mark behandelt. Weiter ist die Errichtung einer polnischen Regierungskasse geregelt.

Überblick über die polnische Industrie.

(Schluß.) (Aus dem Buch prawniczy)

Die chemisch-pharmazeutische Industrie.

Dieser Industriezweig hat sich vor dem Kriege am besten im ehemaligen Kongresspolen entwickelt, in den anderen Teilstaaten ist infolge der Konkurrenz der Großerstaaten wenig getan worden. Wir beobachten gegenwärtig im polnischen Lande 4 größere und etwa 15 kleinere Unternehmungen, welche nur pharmazeutische Erzeugnisse herstellen, und etwa 70 Unternehmungen aus der chemischen Branche, die außer verschiedenen Chemikalien in der Pharmazie verwandte Chemikalien herstellen und ihnen entsprechende Formen geben, so daß sie sofort gebrauchsfertig sind. Die letzteren Unternehmen stellen etwa 130 pharmazeutische Artikel her. Nach Russland wurden 30 bis 40% der Produktion ausgeführt. Gegenwärtig sind die Fabriken tätig, obwohl sie bezüglich der Beschaffung von Rohstoffen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Die Verarbeitung von tierischen Abfällen, wie Knochen, Wolle, Schweineborsten usw. ist nur im ehemaligen Kongresspolen entwidelt. Mit der Verarbeitung von Knochen haben sich 8 größere Fabriken und mehrere Knochenbrennereien abgegeben. Aus den Knochen wurde hergestellt Knochenfett, Knochenleim und Knochenmehl. Das Knochenmehl wurde wegen Sachunterstützung nach Deutschland ausgeführt, wo es als Dünger gebraucht wurde. Der Knochenleim blieb zu 1/3 im Lande, der Rest wurde nach Russland ausgeführt. Knochenfett wurde im Lande ganz und gar zur Herstellung von Seife, Kerzen und pharmazeutischen Artikeln verwendet. Die Knochenbrennereien stellen aus Knochen Knochenfett, für Butterfassaden her, wobei der Talg vom Leim nicht getrennt wird. 1912/13 wurde aus Knochen hergestellt: Knochenfett 950 t, Knochenleim 3850 t, Knochenmehl 11400 t.

Einige Arten von Knochen und Körnern finden Verwendung bei der Herstellung von Galanteriewaren, wie z. B. Knöpfen, Messerhüllen und Federmessern usw. Auf diesem Gebiet haben 8 Fabriken gearbeitet, die 105 Arbeiter beschäftigten, und vor dem Kriege 90% ihrer Produktion nach Russland ausgeführt haben.

Aus Schweineborsten werden in 3 größeren und mehreren kleineren Fabriken Wurststücke und Pinzel hergestellt. 40% der Erzeugung wurde nach Russland ausgeführt. Aus den Därmen von Haustieren werden Saiten für musikalische Instrumente hergestellt, die einzige polnische Fabrik dieser Art befindet sich in Posen. Vor dem Kriege wurden Farbstoffe nur im ehemaligen Kongresspolen hergestellt. Tätig waren 4 Fabriken, die etwa 500 Arbeiter beschäftigten. Die Herstellung reichte für die eigenen Bedürfnisse nicht aus, es wurde aus Deutschland mindestens soviel eingeführt, als hergestellt worden ist, also 2500 Tonnen. Es wurden vor allem Krot und Schwefelfarbstoffe aus Deutschland eingeführten Halbfabrikaten hergestellt. Nur eine Fabrik beschäftigte sich mit der Herstellung von Anilinfarbstoffen, welche Industrie in Deutschland eine starke Entwicklung erhaben hat. Es fehlt uns an Gütern, da wir keine Rönschalt haben. Mit dem Augenblick der Beteiligung Oberschlesiens werden wir hervorragend leiden und sodann muß sich diese Branche stark entwickeln. Schon gegenwärtig ist eine Bewegung festzustellen, die auf den Beginn der Fabrikation von Anilinfarbstoffen hinweist. In Lodz ist fürstlich eine Gesellschaft unter der Firma "Przemysł chemiczny w Polsce" (Chemische Industrie in Polen) gegründet, entstanden, die zwei chemische Fabriken in Bielsko aufgekauft hat und in diesen Anstalten, sowie auch in anderen, insbesondere die Herstellung von Anilinfarbstoffen betrieben will.

Handelsnachrichten aus Polen.

Polnische Industrie in fremden Händen.

Dem „Illustrowany Kurjer Codzienny“ entnehmen wir folgende Auffassung:

Ein bedeutender Teil der textilindustriellen Unternehmungen in Polen befindet sich bereits in französischen, englischen oder belgischen Händen. Das französische Kapital herrscht vor. Bisher sind 18 textilindustrielle Anlagen völlig oder teilweise von ausländischem Kapital finanziert worden. Zu diesen gehören: die „Allgemeine Gesellschaft für Textilindustrie“, Aktien-Ges. der Fabriken von Allart, Rousseau & Co. in Lodz, mit 10 Mill. franz. Franken (92 Prozent französisches Kapital); die „Czenstochauer Textilgesellschaft“ mit dem Sitz in Czenstochau, mit 15 Mill. Franken (82 Prozent franz. Kapital, 12 Prozent englisches, 5 Prozent polnisches, der Rest deutsches und belgisches Kapital); Paul Desurmont, Motte & Co. in Lodz (Sitz in Roubaix), Kapital 1½ Millionen Franken (ausschließlich französisches); Gebrüder Briggs & Co., englisches Kapital; „Aktien-Ges. für Textilindustrie“ in Czenstochau, Sitz in Paris, mit 18 Mill. Franken Kapital, hauptsächlich französisches, der Rest belgisches; Motte, Meillafour & Caulier in Czenstochau, Sitz in Roubaix, mit 8 Mill. Franken ausschließlich französisches Kapital; „Lodzer Manufakturen Burin“, Aktien-Ges., 2 Mill. Rubel (deutsches, russisches und polnisches Kapital); „Russische Hutfabrik“, belgische Aktien-Ges., 1½ Mill. Franken Kapital (75 Prozent belgisch, 25 Prozent polnisches); „Tomaszowice Hutfabrik“ mit 104 Mill. polnischer Mark Kapital (belgisches und englisches); „W. Stolaroff“ in Lodz (russisches Kapital), „Russisch-italienische Spinnerei“, Aktien-Ges. in Warschau, mit 1350 000 Rubel Kapital (die Aktien befinden sich größtenteils in italienischen Händen); „Gardinenfabrik T. J. Birkin & Co.“, mit 2 Millionen Rubel Kapital (ausschließlich englisch); „Weberi in Chrzanów“, 9 Mill. Rubel (früher ausschließlich deutsches Kapital, gegenwärtig 50 Prozent deutsch und 50 Prozent französisch).

= Errichtung einer Hutfabrik in Culmsee. In Culmsee soll mit der Errichtung einer Hutfabrik, in der Woll- und Filzhütte hergestellt werden sollen, begonnen werden. Man nimmt an, vorerst 150 bis 200 Arbeiter beschäftigen und ihre Zahl späterhin auf etwa 400 erhöhen zu können. Zur Errichtung sind ungefähr 120 Millionen Mark erforderlich, die durch Gründung einer Aktiengesellschaft auf breiter Basis beschafft werden sollen. Mehrere Banken wollen namhafte Beiträge zur Verfügung stellen. Es handelt sich hier im Grunde genommen nur um die Verlegung einer seit 1895 in Warschau bestehenden Fabrik, die durch die Kriegsergebnisse stillgelegt wurde. In diesen Tagen ist das Projekt wieder einen Schritt weiter gekommen. Es wurde eine Kommission gebildet, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Als Mitglieder wurden gewählt die Herren von Karzowicz, Kochan, M. Welde, Nowicki und Korchalski-Strosal. Vorläufig gezeichnet wurden in der Versammlung 45 Millionen Mark.

= Polnisch-italienisches Handelsabkommen. Zwischen Italien und Polen ist ein Handelsabkommen zustande gekommen, nach welchem die beiderseitigen Regierungen sich verpflichten, die Einfuhr einiger bisher einem Einfuhrverbot unterliegenden Waren zu gestatten: Für die italienische Ausfuhr kommen in Betracht: Orangen und Zitronen, trockene Früchte, Knöpfe, Hüte, Kraftwagen und Weine. Der Vertrag gilt für sechs Monate.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= Eisenbahnvertrag zwischen Lettland und Russland. Der „Mag. Kutschau“ zufolge ist der Eisenbahnvertrag zwischen dem lettischen Verkehrsministerium und dem Vertreter der Räteverwaltung in Riga abgeschlossen worden. Der Vertrag läuft vom 10. Ok

tobер für die Dauer von sechs Monaten. Auf Grund des abgeschlossenen Vertrages werden alle an die Institutionen der Räteverwaltung adressierten Waren auf lettischen Eisenbahnen zum Tarif 3. Klasse befördert, mit Ausnahmen von Steinkohlen und Eisenbahnmaterialien, die nach 4. Klasse befördert werden. Waren, die aus Russland anlangen, werden um 50 Prozent niedriger taxiert, als in den angegebenen Tarifen vorgesehen ist.

= Estländischer Butter- und Eierexport. Dem „Kaja“ zufolge sind im August nach Schweden und England insgesamt 983蒲 Butter und 182 320 Eier ausgeführt worden. Im September 2026蒲 Butter und 461 186 Eier.

= Russisches Briefporto. Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Gebühren für Sendungen aus Russland nach dem Ausland, also auch nach Polen, seit dem 1. September d. J. dahin geändert worden, daß z. B. ein einfacher Brief 1000 Rubel, eine Postkarte 400 Rubel und eine Drucksache bis 50 Gramm 200 Rubel kostet. Diese hohen Sätze, die das Gehaltserhöhungssatz der Gebührensätze der Vorwiegungszeit darstellen, geben ein deutliches Bild von der außerordentlichen Geldentwertung in Russland. Eine Mitteilung der russischen Postverwaltung darüber, wie die erhöhten Gebührenbeträge in fremden Ländern dargestellt und auf den Briefsendungen verrechnet werden, liegt noch nicht vor.

= Russlands Außenhandel im Juli 1921. Im Juli d. J. sind zur Einfuhr nach Russland 5 434 344蒲 zur Ausfuhr 592 562蒲 gelangt. In der Einfuhr nach Russland stehen an erster Stelle Öl- und Gasmaterialien, Asphalt, Teer und Leerrohre mit 2017 131蒲 = 37,1 Prozent. Es folgen Nahrungsmitte mit 1962 480蒲 = 36,1 Prozent, Metall und Metallfabrikate mit 1140 630蒲 = 21 Prozent. Bemerkenswert ist, daß 426 183蒲 Schienen und 322 107蒲 landwirtschaftliche Maschinen darunter sind. An vierter Stelle stehen Schreibmaterialien und Druckerzeugnisse, die 2,1 Prozent der Gesamtinfuhr bilden. In der Einfuhr nach Russland waren die Vereinigten Staaten mit 40,3 Prozent, Deutschland mit 26,3 Prozent und England mit 23,2 Prozent beteiligt. An der Ausfuhr aus Russland im Juli d. J. waren Roh- und halbverarbeitete Materialien mit 460 882蒲 beteiligt. Nach England sind 45,4 Prozent der Ausfuhr Russlands, nach Lettland 30,6 Prozent, nach der Türkei 20,3 Prozent gegangen.

= Handel- und Gewerbesteuer in Sowjetrussland. Durchführung der Erhebung der Handel- und Gewerbesteuer werden gegenwärtig alle russischen Organisationen, wie die „Krasnaja Gospo“ melde, in 5 Zonen je nach der Höhe der Steuer eingeteilt. Danach schwankt die Höhe der Steuer bei Handelsunternehmungen zwischen 20 000 und 1,8 Millionen Rubel. Für Industriebetriebe beträgt die Gewerbesteuer je nach Größe derselben 24 000 bis 5,4 Millionen Rubel.

Kurse der Posener Börse.

	12. November	11. November
Offizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe (neu) m. poln. St.	—	125 + A
Bank Bielski I-IX em. (umgest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I-VIII	360 + A	360 + A
Hurtownia Drogo.	—	135 + N
Bank Dyśl. Bydg.-Gdańsk I-IV	—	—
Prilecki, Potocki i Sta. I-VI	220 + N	—
Bank Bielski I-III	—	—
Bank Bielski	—	—
R. Barciowski I-IV em.	—	190 + A
R. Barciowski V em.	165 + N	165 + N
Centrala Skóra I-III (eigl. Kup.)	360 + A	350 + N
Guban.	—	—
Dr. Roman Maj I-III	—	—
IV	440 + N	440 + A
Patria	—	—
Bank Spółka Drzewna	1200 + N	—
C. Hartwig I-III em.	—	—
C. Hartwig IV em.	360 +	220 + N
Tegelstki I-VII em.	250 + A	220 + N
Hurtownia Bmiażlowa	—	140 + N
Wytwornia Chemiczna	20	

Die schwer heimgesuchte, fleißig arbeitende Bauernschaft nebst der nicht weniger hungernden Arbeiterschaft sind dem Verzweifeln nahe.

Die energische und zeitgemäße Hilfe der Regierung mit Hornsamen hat die meisten ermutigt, ihnen neue Hoffnungen eingeschöpft, in ihnen die Überzeugung gesichert, daß auch die Versorgungshilfe kommen wird, und sie zu neuer gegenseitiger Hilfe angestiegen.

Über die Not ist jetzt schon zu groß. Schon auf morgen haben wir nicht ein Bud zu verteilen. Und der rauhe Herbst und der kalte Winter zählen noch viel solcher Tage, wo Hunderttausende einzeln und allein durch Außenhilfe versorgt werden müssen.

Es muß dem hungernden deutschen Volgagebiet geholfen werden. Unsere Brüder in der Ferne, die versorgt sind, können unmöglich ein fates Nach zu sich nehmen, ohne nicht vorher davon einen Teil dem hungernden Volgagebiet bestimmt zu haben.

An die Welt ergeht der Ruf:

Öffnet Eure Tümmern und Kästen, laßt Euch keine Spende an Produkten, Kleidungsstücken und Geld zu klein sein, regt Euch gegenwärtig an und helft uns.

Wisset, daß ein jedes Bud Getreide oder Mehl, ein jedes Kleid, eine jede Geldspende, eine jede Diensterweiterung, eine jede Agitation und Aufrückerung um Hilfe für das hungernde Volgagebiet ein menschliches Leben vom schauerhaften Hungerleid retten kann!

Bergefest nicht, daß Tausende von Hungernden mit Sehnsucht Tag und Stunde zählen, wo man ihnen aus der Ferne eine Hilfe zuführen lassen wird.

Säumt nicht, damit Eure Hilfe nicht zu spät kommt!

Seit dieses Schreiben aus dem Volgagebiet abging, sind viele Wochen vergangen. Wenn es dort schon damals so furchtbar ausfah, — wie mögen Not und Tod seitdem gehauft haben!

Die teilweise zu hohen Einkaufspreisen erstandenen Waren selbst mit Verlust loszuschlagen. Für den Verbraucher war es seit langer Zeit einmal ein Hochgenuss, zu beobachten, wie die teilweise (leider nur teilweise!) ausgestellten Preise die Konkurrenz lustig machen und so zur Preisentfernung allgemein beitragen. Allerdings manche Geschäftsleute verbargen auf einem abnehmenden Standpunkt und erklärten, daß sie nicht mit Schaden verkaufen könnten, indem sie sich auf die hohen Einkaufspreise beriefen.

Das ist auch wieder einer der so oft dem Laien, will sagen dem Verbraucher unverständlichen Eigentümlichkeiten des gegenwärtigen Geschäftsbetriebes. Wenn man bisher einen Geschäftsmann darauf aufmerksam machte, daß der betreffende Gegenstand doch noch zu billigen Friedenspreisen erworben, der hohe Verkaufspreis mithin nicht berechtigt sei, dann wurde man jedesmal dahin aufgeklärt: Ja, wenn ich aber jetzt denselben Gegenstand wieder einkaufen will, dann muß ich einen erheblich höheren Preis anlegen, und diese Preisdifferenz muß der Kunde schon jetzt mitbezahlen. Ein Verfahren, für das dem gewöhnlichen Sterblichen das Verständnis abging. Wer zugegeben, dieser unaufmännische Standpunkt sei richtig gewesen, dann müßte man doch umgekehrt jetzt auch sagen, weil ich jetzt die Ware billiger einkaufen kann, gebe ich die alte, zu höheren Preisen eingelaufene ebenfalls billiger an meine Kunden ab und lasse diese an dem Preisunterschied teilnehmen. Ich glaube, man könnte einen Millionenpreis auf das Aufinden eines Geschäftsmannes mit solchen „unaufmännischen“ Ansichten ausschließen; den Preis könnte sich kaum jemand verdienen.

Gewiß, das ist zuzugeben, es ist auf verschiedenen Gebieten, aber bei weitem nicht auf allen ein Preisrückgang eingetreten, vor allen Dingen steht der Preisrückgang keineswegs im Verhältnis zur Zunahme der Kaufkraft der polnischen Mark. Wie kommt es z. B., daß der Butterpreis zunächst zwar ein wenig herunterging, heut aber schon wieder angestiegen beginnt? Wie erklärt es sich, daß die Fleisch- und Wurstpreise zwar etwas, aber doch nur sehr bescheiden heruntergegangen sind? Warum halten sich die Schweinepreise nicht nur auf der alten Höhe, sondern steigen seit einiger Zeit noch weiter, so daß natürlich Schweinefleisch und Speck ebenfalls im Preise anziehen? Weihalb kostet ein Ei in Posen immer noch 40–42 Mark, während man es z. B. in Warschau schon für 20–22 Mark haben kann? Gefallen sind die Brotpreise, so daß man jetzt ein Dreipfundbrot für 150 M. haben kann. Auch Kaffee und Kakao sind im Preise zurückgegangen. Ebenso sinken Anzugs- und Kleiderstoffe, auch Schuhbekleidung, aber doch nur so bescheiden vor der schwindelhaften Höhe, daß man beim besten Willen darin nicht einen Ausdruck der Zunahme der Kaufkraft der polnischen Mark erblicken kann.

Soll das wirklich so weitergehen? Wir geben zu, daß es sich bei der Beantwortung dieser Frage um ein ganz ungewöhnlich schwieriges Problem handelt. Der Kaufmann in der Stadt erklärt, der Landwirt müsse den Anfang machen; der Landwirt meint, daß sei Pflicht des Kaufmanns, des Handwerkers in der Stadt. Aber ein Anfang muß doch unter allen Umständen gemacht werden, wenn man sich heut in gewissen Kreisen auch noch so sehr dagegen stemmt. Mit einem Rückgang der polnischen Mark auf ihren früheren niedrigen Stand wird man wohl heut selbst in pessimistischsten Kreisen kaum noch ernsthaft rechnen. Deshalb ist die Fortsetzung berechtigt, daß die gegenwärtigen Widersprüche, die heut zwischen dem polnischen Valutastand und den Preisen für die Bedürfnisse des täglichen Lebens offenlündig zu Tage liegen, schleunigst beseitigt werden zur Wiedergewinnung des Geschäftsbetriebs, unter dessen Auswüchsen der reelle Kaufmann genau so leidet, wie der Verbraucher, der nicht schreibt oder in die Kategorie der Kriegsgewinner gehört. Allerdings schreken die Leichteren, die ja auch in unserer guten Stadt Posen in genügender Anzahl leben, selbst die schwindsüchtigsten Preise nicht. Für sie würden wir auch nicht einmal die Feder in Bewegung setzen, sondern für diejenigen unserer Mitbürger, deren ehrliches Einkommen in den 7½ Kriegsjahren nicht ausreichte, um sich einen Anzug, ein Kleid oder ein Paar Stiefel zu leisten. Und deren Zahl ist erstaunlich groß! hb.

Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl sind bis jetzt neue Kandidatenlisten aufgestellt und dem Wahlausschuß eingereicht worden, und zwar die Listen: 1. der polnischen Arbeiterpartei, 2. der nationalen Arbeiterpartei, 3. der Sozialdemokraten beider Nationalitäten, 4. der Kommunisten, 5. der christlichdemokratischen Partei, 6. der Militärinvaliden, 7. der bürgerlichen Wähler, 8. der polnischen erwerbstätigen Intelligenz und 9. die deutsche Kie. Der Wahlausschuß, der aus den Herren Kazimierzak, Krause, Solleher, Hedinger und Budziński besteht, wird in den nächsten Tagen die Listen prüfen und über ihre Annahme entscheiden.

X Die Notiz in Nr. 216 des „Pos. Tagebl.“ betreffend „Valutunterstützungen für Polenkönig in Polen“ bedarf, wie uns von der hierigen zuständigen Stelle mitgeteilt wird, der Richtigstellung insbes. als das darin Gesagte nur für diejenigen Pensionäre und Hinterbliebenen der deutschen Reichspostverwaltung zutrifft,

die innerhalb des an Polen abgetretenen Gebiets des früheren Regierungsbezirks Danzig wohnen. Alle anderen, die also in den an Polen abgetretenen Gebieten der früheren Regierungsbezirke Posen, Bromberg und Marienwerder wohnen, erhalten die monatlichen Unterstützungen, wie bisher, von der „Abteilung Beamtenunterstützung des Deutschen Generalkonsulats Posen“ in Posen, Wahl Jagiell 2.III (früher Karmeliterwall) und haben sich nur dahin zu wenden.

Schulfeiertage in Polen. Das Unterrichtsministerium benachrichtigte die Schulleitungen, daß an folgenden weiteren Feiertagen des Schuljahrs 1921/22 der Unterricht ausfällt: am 8. Dezember (Tag der unbefleckten Empfängnis Mariä), am 6. Januar (Drei Könige), 2. Februar (Reinigung Mariä), 1. März (Ashermittwoch), 25. März (Mariä Verkündigung), 25. Mai (Himmelfahrt), 4. Juni (2. Pfingstfeiertag), 16. Juni (Broulejennam), 29. Juni (Peter und Paul). Außerdem findet kein Unterricht statt am Tage eines anderen Heiligen, je nach der örtlichen Sitz des Heiles des Tages des Schutzhilfes in den einzelnen polnischen Kirchenprovinzen. Die Weihnachtsferien beginnen am 22. Dezember und dauern bis zum 2. Januar einschließlich. Die Osterferien wählen vom 12. bis zum 24. April. Von den Nationalfeiertagen ist nur der 3. Mai schulfrei. Das Schuljahr schließt in sämtlichen Volksschulen, Präparandenanstalten, Handelschulen, kaufmännischen Schulen, Gewerbeschulen für Mädchen und Berufsseminarien am 28. Juni. In Mittelschulen und Lehrerseminarien wird das Schuljahr grundsätzlich auch an denselben Tage abgeschlossen; der Jahresabschluß kann jedoch mit Rücksicht auf die Reiseprüfung in einzelnen Anstalten der Klassen beschleunigt werden. Der Abschluß des Schuljahres in Handelschulen für Knaben und Mädchen, in landwirtschaftlich-technischer Schulen, in Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen erfolgt am 8. Juli. Der Zeitpunkt des Schulabschlusses in technischen und Berufsschulen wird durch eine besondere Verordnung bestimmt. Der Unterricht beginnt in der Zeit vom 3. November bis zu den Osterferien um 9 Uhr morgens, sonst um 8 Uhr früh.

Butterpreis. In der Woche vom 7.–12. Juli notierte die Butter im Großhandel 800–820 M. das Pfund.

* Neutomischel, 11. November. Am Freitag abend entsprangen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis die beiden Untersuchungsgesangenen, die wegen der Überfälle in der Bolesitzer Vorstadt vor einigen Monaten in Haft genommen worden waren.

□ Bissi i. p., 11. November. Die Wahlen für die Generalversammlung der Posener Landschaft im 4. Wahlbezirk, umfassend die Kreise Bissi, Schmiegel, Kosten, Ratibor und Gościk, finden hier am 15. November um 10 Uhr vormittags im Hotel Bazar statt.

* Samter, 11. November. Die Wahlen zur Generalversammlung der Posener Landschaft für den II. Wahlkreis, der die Kreise Samter, Birnbaum und Dobrońki umfaßt finden am 15. November mittags 12 Uhr im Sundmannischen Saale statt. Wahlkommissar ist Herr von Kurnatowski in Pozarowo. Stellvertreter Herr von Złotowski-Popowo. — In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher das Manufakturwarengeschäft Krzyzan am Markt heimgesucht. Der Laden wurde stark ausgeraubt. Die Einbrecher hat man aber am andern Morgen gleich auf dem Bahnhof in Empfang genommen, als sie ihre Beute nach Posen schaffen wollten. Wahrscheinlich handelt es sich um die gleichen „Arbeitswilligen“, die vor kurzem das Geschäft von Max Kitziheimjuchen, dort aber nichts vorhanden, weil der Inhaber allabendlich seine Ware in seine Wohnung schafft.

* Wirsitz, 10. November. Hier fanden am Sonntag die Stadtverordnetenwahlen statt. Die deutsche Liste Jenner erhielt 204 Stimmen, Liste Janicki 220 Stimmen, Liste Wojsziewski 161 Stimmen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unserer Lesern gegen Entsendung der Bezugskarte unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freiem Marken beilegt.)

J. L. in K. Uns sind derartige Urteile nicht zur Hand. Vielleicht genügt Ihnen das in Nr. 212 dieses Jahres in der ersten Beilage veröffentlichte Urteil.

B. 72. Wenden Sie sich an die Bank für Handel und Industrie im Evangelischen Vereinshause im unmittelbaren Nähe des Bahnhofs oder aber an die Danziger Privat-Aktienbank in der al. Pocztowa (fr. Friedrichstr.)

G. P. 24. 1. Sie haben auch 50 v. H. Vermögensabgabe zu hinterlegen. 2. Ihr Vater kann Ihnen das Grundstück neu schreiben lassen.

H. A. 100. Am 7. September wurde der Dollar an der Berliner Börse mit 94,125 gehandelt. Am 6. stand keine Börse, infolgedessen auch keine Dollarnotierung statt.

W. Th. in Gr. In dem Halle Ihres Chefs liegt die Sache anders; er hat das Recht, in Deutschland vor einem polnischen Konsulat für Polen zu optieren. Selbstverständlich wird sein hiesiger Besitz dann nicht liquidiert. — Briefliche Auskunft können wir nur ganz ausnahmsweise erteilen.

M. W. in K. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen zu sagen, ob Ihre gewonnen hat.

D. P. Tarnowo. 1. Wir halten es für ausgeschlossen, daß Ihre Ansiedlung der Erneuerung unterliegt. Andernfalls erhalten Sie den Wert in Polen, nicht in Deutschland ausgezahlt. Ihre beiden anderen Fragen sind zu bejahen.

Suche per sofort oder später für meine in Ober-

wiefern Sprechapparate, Geschenkkästen, fern. 5 Dos. Schuhcreme u. 50 Weihs.-Liebeskärt. bestellt werden. oder M. an mich gesandt werden. Pansegran, Radzin.

Suche zum Tausch

Güter jeder Größe und Landwirtschaft über 150 Morgen. Bei Tausch garantiere Auswanderung mit gesamt. Vermögen. Kauf Güter, wenn möglich auch mit gut. Wahl. Bei Auszahlg. auch der Hypotheken. Zahlung gleichwohl. Gütek. u. Pieper, Toruń, Bydgoska 74. Tel. 822.

Suche zum Tausch

in erster Linie für den Aufzieldienst. Derselbe muß mit allen vorkommenden Plazierarbeiten, Expedition, Sortierung usw. bestens vertraut sein und auch zeitweise den Chef vertreten können. In Frage kommt nur ein tüchtiger Holzfachmann, der den deutschen und polnischen Sprache, letzter möglichst auch im Schriftverkehr, mächtig ist. MW 3922

S. Orgler, holz-, gießh., Tarnowicz D.-S.

Jüngerer, verheir. Diener, absolut zuverlässig, mit besten Empfehlungen aus guten Häusern zum 1. Januar 1922 auf Landstall gesucht. Ges. Angeb. u. G. S. 3815 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Perfekte Stenotypistin

mit französischer Sprachenkenntnis sucht Deutsche Delegation, ulica Matejki 5 II.

Stütze,

Frau v. Beulwiz, Kruszewo, powiat Czarnków.

Lüchiges Mädchen

für Landarbeit, firm. f. kleine Landwirtschaft. bei Poznań, für bald od. später gesucht; auch durch Vermittelung. Frau Günther, Poznań, Towarowa 21.

Tausche mein ca. 335 Morgen großes Gut, defter Boden, Torflager, Fischerei, mit gleichw. Objekt im deutschen od. freistaatlichen Gebiete ein. Geb. u. tot. Invent. kompl. Kreis u. Garnisonstadt 6 Km. entf. an d. Chaussee gel. Verkauf evtl. nicht ausgezahlt. Öffert. u. B. 3817 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Bom Abbruch

des Umbaus der Ziegelei in Staroleśna (Poznań) ist sofort, um zu räumen, billig zu verkaufen:

U. Les. f. f. neu:

ca. 15 000 lfdm. Doppelfallen 6/7 cm.

„ 5 000 Ranschöpfer von 6/15, 12/13, 15/18

bis 15/20 Starf.

„ 3 000 cm bei Schalbretter 3/4" starf.

„ 1 000 cm bei Kästenbretter 18 mm starf.

„ 8 000 lfdm. Latzen 4/6 cm,

„ 8 000 Stück. Bolzen 30 cm l. u. 1 cm st. mit Mutter.

Gleisanschluß auch vorhanden. Näh. an Ort u. Stelle beim Ziegeleiverw. Jensi, Staroleśna. Fernsprecher Nr. 2282.

Eine Stütze

mit allen häusl. Arb. vertr. wird per Bald für ein älteres Fräulein gesucht. Mädel. Meld. m. Bezugsnr. abschr. an M. Stiller, Poznań, ul. Małeckiego 11 I erbettet.

(3800)

Übernahme

Häuserverwaltung in Poznań.

Off. u. W. S. 3734 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbettet.

G. Gockich, Smigiel.

Gebild. Landwirt, 25 Jahre, evangel., ca. 5 Jahre praktisch tätig.

sucht od. 1. Jan. Stellg. als 1. Beamter,

auch ohne gegenzeit. Vergütung. Gesell. Zeugnisse u. Referenz.

Gesell. Zuschriften unter W. 3850 an die Gesell. d. Bl. erb.

Elektr. Taschenlampenbatterien sowie nasse u. trockene Elemente

liefern nur an Wiederverkäufer Władysław Dobrogojski, Poznań, ul. Śniadeckich 13. Telephon 6329.

Kredit-Bank Pleszew,

Sp. z. z. n. odp. Peyster, Vorsitzender. 13827

Stellenangebote

Gesucht wird von der Synagogen-Gemeinde Wresznic zum 15. 12. d. J. ein

d. Blattes erb.

für den hebräischen Unterricht.

Gehalt nach Vereinbarung.

Meldungen erhält

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Wresznic

d. Ganz.

Angabe nur von Selbstgebärem. Vermittler ausgeschlossen.

u. T. S. 3833 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Angabe nur von Selbstgebärem. Vermittler ausgeschlossen.

u. T. S. 3833 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Angabe